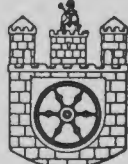


Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatsschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover, Februar 1957 Kreis Wittlage

Kreis Dt. Krone 7. Jahrgang - Nummer 2

Ich weiß ein Land!

Von Rotraut Stopat

Ich weiß ein Land, — nach Osten mußt du gehen:
Du siehst das Meer an seine Küsten schäumen,
Und wispernd Schilf an tannendunklen Seen
Verführt Dein Herz zu unruhvollen Träumen.

Weit hinten, wo man keine Berge kennt
und alle Eb'nen sehnsuchtsvoll sich dehnen,
Wo Meer und Haff die weiße Düne trennt,
Weit, weit hinten liegt mein ganzes Sehnen.

Ich weiß ein Land — nach Osten mußt Du gehen.
Oh, nimm mich mit auf Deine weite Reise,
Damit ich einmal noch die alten Wege seh'
Und hör' der Heimat schwermutsvolle Weise.

Der deutsche Osten im Unterricht

Die Kenntnis von der Heimat und damit die Liebe zum deutschen Osten und der Ruf nach der Heimkehr sind die Probleme, die bei den Heimatvertriebenen Tagesgespräch sind. Daß sie nicht schon Allgemeinut des Westens geworden sind, dafür macht man allgemein neben der Presse die Schule verantwortlich. Lassen Sie mich, liebe Heimatfreunde, dazu persönlich als Schulmann etwas sagen.

Unsere Kinder, das wissen und werden alle Eltern bestätigen, fühlen sich nicht als Deutsch Kroner, Schneidemühler, Grenzmarkler, Pommer, Schlesier oder Ostpreußen; sie sind voll in ihrer neuen Heimat aufgegangen und identifizieren sich mit dem Ort, mit der Landschaft, in der sie jetzt leben. Diese Jugend aber, unsere Jungen und Mädchen nicht allein, auch ihre Mitschüler und Mitschülerinnen müssen unsere Fahne aufnehmen, wenn wir Alten von der Bühne des Lebens abtreten. Sie, die Jugend, darf den Ruf nach der Rückgabe der deutschen Ostgebiete nie verhallen lassen. In diesem Ziel sind wir alle einig; doch trennen sich die Wege bei dem „Wie?“.

Bei der großen Zahl der Flüchtlingslehrer in Westdeutschland ist die Behandlung des deutschen Ostens im Unterricht eine der Hauptfragen, mit denen sich die Lehrorganisationen selbst beschäftigen. Begehren und fordern wird man nur etwas, was man kennt und liebt! Wer nun von der Schule erwartet, daß sie die Ostkunde als besonderes Fach im Unterricht herausstellt, der geht von falschen Voraussetzungen aus und hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Ostkunde kann nicht Unterrichtsfach, sondern muß Unterrichtsprinzip sein, d. h. in allen Fächern muß der deutsche Osten in seiner Entstehung, in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung nicht nur für Deutschland, sondern für den ganzen Westen, für Europa erkannt und herausgestellt werden. Das bringt klar die Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 13./14. 12. 56 zum Ausdruck.

In der Praxis sieht es sicher manchmal schlecht um diese Dinge aus, doch überwiegen die zahlreichen Beispiele positiver Arbeit in dieser Richtung. Das Flüchtlingsland Schleswig-Holstein hat sich dieser Aufgabe schon immer mit viel Liebe gewidmet. Hier ist die abschließende und zusammenfassende Würdigung Ostdeutschlands das einzige vorgeschriebene Stoffgebiet des 9. Schuljahres der Volksschulen. Während im Vorjahre schriftliche Arbeiten der Kinder in einer Ausstellung in Kiel gezeigt wurden, ist man jetzt gerade dabei, die diesjährige Ausstellung mit Hand- und Bastelarbeiten, Zeichnungen und Drucken zusammenzustellen.

Daß Berlin in diesen Bemühungen an führender Stelle steht, bestätigen uns Leserbriefe. Die Berliner Schulen weitestgehend in der Ausgestaltung ihrer Schulklassen, wobei jede ihre Patenstadt hat. Uns liegt auch die Arbeit eines Oberprimars über Schneidemühl vor, die mit Recht vom Senat der Reichshauptstadt als Muster empfohlen wird. Sie wird in dieser Form Höchstleistung sein.

Das Bild der Heimat



Deutsch Krone
Vorn links Caffee Schmidt, rechts Hotel Deutsches Haus, das
Gebäude mit Turm die Post

Darin heißt es z. B.: „Auf Grund erhaltener Seiten eines Reichsbahn-Kursbuches aus dem Jahre 1941 kann folgendes festgestellt werden: Die Entfernung Berlin—Schneidemühl beträgt 257,8 Eisenbahn-Kilometer. Die Strecke befuhren 12 durchlaufende Züge mit Zielen weiter im Osten, nämlich: 3 Personenzüge, 9 D-Züge. Die P-Züge legten die Strecke in 7—8 Stunden, die D-Züge mit Aufenthalt in Küstrin—Landsberg/Warthe—Kreuz in genau 4 Stunden zurück. Vor dem Kriege gab es einen D-Zug, der die 158 km von und nach Berlin ohne Aufenthalt durchfuhr. Als 1937 Schneidemühl zu Pommern kam und Stettin die Provinzhauptstadt war, wurde der Zugverkehr dorthin nicht verbessert. Stettin war nur in 5—6 stündiger P-Zugfahrt mit Umsteigen in Stargard zu erreichen.“

Mit Problemen des Ostkundeunterrichts beschäftigte sich auch eine Tagung der BvD-Kreisvertrauenslehrer in Niedersachsen in Hannover. Gegenüber der These, daß die Wiedervereinigung der Bundesrepublik mit der Sowjetzone auf Kosten der deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße zu erreichen sei, habe die Schule die wichtige Aufgabe, der Jugend ein gesamtdeutsches Geschichtsbewußtsein auf Grund der historischen Wahrheit zu lehren, stellte Dr. Gehrman von der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg fest. In seinem Bericht über die staatlichen Maßnahmen bezeichnete Ministerialdirigent Wronka vom Niedersächsischen Vertriebenenministerium die seinem Ministerium für kulturelle Zwecke verfügbaren Mittel als zu niedrig. Als Ergebnis der Tagung wurde von den Teilnehmern betont die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß die vom Kultusministerium zu erwartenden Richtlinien für die Volksschulen insbesondere hinsichtlich des Unterrichts über die deutschen Ostgebiete und den europäischen Osten klare und verbindliche Weisungen erhalten werden.

Gegen „Vorleistungen“

Die „Vorleistungs-Mante“ in der Diskussion der Ostfragen fand am Dienstag in Bonn scharfe Kritik bei den Vorsitzenden des Verbandes der Landsmannschaften (VdL), Dr. Baron v. Manteuffel-Szöge, und dem Vorsitzenden des parlamentarischen Beirates dieses Verbandes, Wenzel Jaksch. Beide Sprecher betonten, es komme Polen zur Zeit gar nicht auf deutsche Verzichtserklärungen an, sondern auf die Grenzen der Freiheit. Verhandlungen mit Polen ständen praktisch nicht zur Diskussion, weil Polen gar nicht frei für deutsche Verhandlungen sei. Polen könne keinen Quadratmeter Boden abgeben, und die Vertriebenen könnten keinen Meter in Empfang nehmen, solange der „sowjetzonale Satellit

der Sowjetunion“ zwischen Polen und der Bundesrepublik liegt. Solange man die Ostfragen aber nicht auf der Verhandlungsbasis erörtern könne, sollte man sie auch nicht öffentlich erörtern, da man dadurch nur politische Möglichkeiten verschütte. „Wir halten das Warten und Schweigen für die beste Möglichkeit“, sagte von Manteuffel.

Zu der Erklärung des Hamburger Bürgermeisters Dr. Sieveking meinte von Manteuffel, man könne die Dinge nicht dadurch vereinfachen, daß man mit Vorleistungen beginne und von Polen Antworten erwarte, die niemand geben könne. Der VdL-Vorsitzende machte auch Bedenken gegen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu osteuropäischen Staaten geltend:

Jede Annäherung zwischen der Bundesrepublik und Polen könne die Situation Warschau gegenüber Moskau belasten, werde aber nichts Konkretes hervorbringen. Bei Wirtschaftsbesprechungen mit dem Ostblock müsse auch die Lage der dort verbliebenen deutschen Minderheiten zur Sprache gebracht werden.

Jaksch setzte sich besonders mit dem im Ausland erhobenen Vorwurf auseinander, die Vertriebenenorganisationen seien „revanchelüstern“. Dieser Vorwurf müsse aufs schärfste zurückgewiesen werden. Es seien gerade die Vertriebenenorganisationen gewesen, die die „menschliche Atombombe im Herzen Europas“ — das Vertriebenenproblem — entschärft hätten. Es sei bedrückend, wie wenig die Tatsache Widerhall finde, daß sich in den Vertreibungsgebieten noch rund zwei Millionen „vergessene Europäer“ befänden.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Allenthalben wird es mit Befriedigung vermerkt, daß unsere Heimatzeitschrift so treu ihren Briefcharakter durchzuhalten bemüht ist. Wohl nicht mit Unrecht! Als wir vor 6 Jahren — die 1. Nummer erschien am 1. März 1951 — ganz klein angingen, den „Deutsch Kroner Heimatbrief“ aus der Taufe zu heben, da war es in erster Linie ein Akt der Bescheidenheit, daß wir das Blättchen „Heimatbrief“ nannten, denkend etwa an den Rundbrief einer Schüler-Vereinigung. Inzwischen ist erfreulicherweise aus diesem Bescheidensein ein charakteristisches Merkmal und damit ein starkes Echo geworden.

In unserer Vertriebenen-Lage kann uns ja auch nur eine enge Bindung von Mensch zu Mensch, von Heimatfreund zu Heimatfreund helfen! Ist es nicht überall das Gefühl engster Schicksalsgemeinschaft, die wir in bittersten Tagen so innig erlebten, das, was das Leben erst weiter lebenswert macht? Die Überzeugung, wir stehen fernab der alten Ostheimat — leider nicht einmal draußen vor der Tür derselben — nicht ganz allein in der Fremde, sondern im Kreis Gleichgesinnter, aber auch gleich Geschlagener, ist es, die uns immer wieder neuen Mut gibt. Und dieses den Mut-nicht-sinken-Lassen wollen wir uns bis zum Tag der großen Heimkehr bewahren!

Besonders wohlthuend ist es zu wissen, daß gerade unsere grenzmärkischen Heimatfreunde auf der „Insel Berlin“, die wir nach wie vor als unsere eigentliche Hauptstadt betrachten, so eng zusammenhalten. Es ist geradezu anheimelnd, wenn wir dort die Wegweiser der alten Bundesstraße Nr. 1 Berlin-Königsberg lesen können, nach Küstrin-Landsberg-Kreuz-Schneidemühl, nach Deutsch Krone...! Wirklich beim Anblick dieser heimatverbundenen Schilder kommt uns das große Zuhause gar nicht mehr so weit vor. Wir rechnen in Kilometern, in Wegstunden, und nur ein Dichter kann es erfassen, was wir darob denken: „Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide!“

Kam es uns zunächst ein wenig schwierig vor, auch unsere noch junge Schneidemühler Leserschaft anzusprechen, so hat sich dies dank der aktiven Mitarbeit besonders der Gruppen in Berlin, Kiel, Hannover schnell gewandelt. Unser Berliner Landsmann Sonntag schreibt uns beispielsweise: „Der Heimatbrief wird von den Schneidemühlern in Berlin sehr gern gelesen, die Januar-Nummer hat unseren Landsleuten wegen ihres reichen Inhalts wieder besonders gut gefallen.“

Wenn sie alle so freudig bei der Sache sind, wie etwa unser 75jähriger Heimatfreund Heinrich Behncke aus Schneidemühl, der jetzt in Braunschweig lebt und seine Erinnerungen uns sogar vom Krankenbett aus schrieb, dann wird uns der „Stoff“ so leicht nicht ausgehen. Der Genannte leitet jetzt als Hoteldirektor das „Deutsche Haus“ in Braunschweig; in unserer einstigen Provinzial-Hauptstadt stellte er mit seiner Verwandtschaft und 3 eigenen Betrieben die Hotellerie schlechthin dar. Der bekannte Gastronom will sich in diesem Jahr in den wohlverdienten Ruhestand begeben.

Zwei freundliche Erinnerungen an Dt. Krone bzw. Schneidemühl sandte uns auch der Oberamtsrichter a.D. Gerhard Steffen, er lebt jetzt in Cuxhaven, also der zukünftigen Patenstadt Schneidemühls, in Pension. In echter Grenzmar-

ker-Treue hat die Schlopperin Hedwig Manthei, jetzt (21b) Schwerte (Ruhr), zu uns gefunden; sie schreibt ganz begeistert: „Ich würde mich freuen, wenn Sie eine Heimat-treue aus Schloppe mit Ihrem Blatt beglücken würden.“

Unser Ldm. Venzlaff aus Dt. Krone (Kreissparkasse) mußte nach der Flucht zunächst in Potsdam Unterkunft suchen, wo er wiederholt den verstorbenen Schulrat Buchholz, die Kaufmannswitwe Hedwig Semrau sowie die Landsleute Sagert (Landratsamt) und Herbert Marach, Sohn des verstorbenen Dt. Kroner Oberzollsekretärs M. traf.

Sehnsüchtig erwartet allmonatlich unser Heimatfreund Martin Heidrich aus Dt. Krone, jetzt Münchenberg (Ofr.), den Heimatbrief und wünscht nur, er würde alle 8 Tage erscheinen.

Köstlich fand unsere Ldm. Ursula Manthey, jetzt Hottland 61 über Leer (Ostfr.), die Tatsache, daß wir sie zum „Schneidemühler Lexikon“ erklärten. Sie möchte etwas über das Schicksal der Pädagogen der Moltke-Schule in Schneidemühl hören. Eine ehemalige Mitschülerin derselben, Ldm. Irene Krüger, jetzt Duisburg, schrieb: „Zur richtigen Heimat wird uns diese Industriestadt wohl nie werden. Kein Wunder, daß wir regen Verkehr mit ehemaligen Schneidemühlern pflegen und kein Treffen in der Nähe versäumen.“

Aber nicht für alle Landsleute sind Heimattreffen gleich in der Nachbarschaft. So vermißt unser Ldm. Konrad Nast-Wissulke, jetzt (16) Kassel-B, Forstbachweg 12, daß sich hier in Kurhessens Reg.-Hauptstadt noch keine Kreisgruppe befindet. Wer ist der starke Mann, der sie dort aufziehen will? Wenn der Dt. Kroner zuwenig an diesem Platze sind, dann laßt uns dort eine Grenzmark-Gruppe entstehen!

Recht erfreut sind wir, daß wieder einmal Reiseberichte aus der alten Heimat, zunächst leider nur aus Schneidemühl, vorliegen, von denen der eine von Ldm. Erich Halpapp stammt. Denn wie es jetzt daheim aussieht, hat doch unser aller Interesse.

Noch längst geht es den Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik nicht so gut, wie es mancher Alteingesessene glauben möchte. Jedenfalls beweist uns so mancher Brief, daß unsere Flüchtlinge noch schwer zu „kratzen“ haben. So schreibt unsere Ldm. Gastwirtsehefrau Paula Hartmann aus Arnshof, jetzt Münster i. W., Wolbeckerstr. 89, die kürzlich ihren Mann durch den Tod verlor, u.a.: „Ja, es war und ist für mich ein schwerer Schlag um so mehr, da mein Mann erst im 57. Lebensjahr stand. Die ganzen Jahre waren auch zu schwer. Erst alles so plötzlich verlassen müssen, was man sich mit so viel Liebe, Freude und Fleiß aufgebaut hatte. Dann die schwierige Zeit hinterdrein, ohne feste Grundlage und zusage Betätigung. Am 15. 3. 1956 hatten wir endlich ein Geschäftchen aufmachen können, und war die Freude für das schon geschwächte Herz zuviel...“

Auch mancher unserer heimischen Landwirte hat schwer in den neuen Verhältnissen zu kämpfen. So hörten wir es u.a. über Gutsbesitzer Georg Kulow-Rosenthal, der jetzt eine Pachtung in der Gegend von Lüneburg hat.

Abschließend möchten wir unsere Schneidemühler Landsleute zu ihrem neuen großen Paten-Onkel beglückwünschen: Cuxhaven. Hiermit übernimmt nicht nur eine bekannte Großstadt die Patenschaft für die ehemalige Hauptstadt der Grenzmark, sondern auch ein bedeutendes Nordsee-Heilbad, wo man das Naturwunder von Ebbe und Flut täglich erleben kann. Es hat einen schönen steinfreien Strand, See und Sand, und Schneidemühl hatte daheim seinen — Sandsee. Eine neue Heimat hat damit unser Brief-Partner von der Küddow gewonnen, aber nur als Stützpunkt in der Fremde, ein neues Zuhause, von wo aus wir das alte bald wiedergewinnen wollen. Und dahin wollen wir einmal unsere lieben Alten mitnehmen. Möge Cuxhaven auch unseren alten und kranken Heimatvertriebenen ein patenschaftlicher Erholungsort werden, damit sie uns nicht zu schnell verlorengehen. Inzwischen studieren wir die 200 freundlichst übersandten Prospekte des Nordseebades und bedanken uns dafür!

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Otto Kniese,
früher Dt. Krone

Albert Strey
früher Schneidemühl

Neue Bezeichnung für Ostgebiete

Auf Bundesebene ist Einverständnis darüber erzielt worden, daß die Deutschen Ostgebiete unter fremder Verwaltung im amtlichen Sprachgebrauch künftig die Bezeichnung „Deutsche Reichsgebiete in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 unter vorläufiger polnischer bzw. sowjetischer Verwaltung“ führen sollen. Als Kurzform soll die Bezeichnung „Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937)“, zur Zeit unter fremder Verwaltung“ gelten.

Aus der alten Heimat trafen ein

Aus der alten Heimat ausgesiedelt wurde die Familie Paul Tetzlaff aus Schulzendorf. Sie wurde zunächst in das Lager Wentorf bei Reinbek, Bezirk Hamburg, eingewiesen.

Mit dem gleichen Transport verließen zwei Familien, Anklam aus Stibbe und eine Familie aus Birkholz, die alte Heimat.

Ferner trafen ein:

Ldm. Ehrenfried Zielke und Frau Irmgard, geb. Hinz, aus Klawittersdorf; vorläufige Anschrift: Celle, Jägerstr. 13, bei Familie Brauer.

Ldm. Linus Woitanowski und Frau Hedwig, geb. Schulz, sowie Tochter Margarete aus Schneidemühl, Höhenweg 41; vorläufige Anschrift: Osthofen (Rheinland-Pfalz), Lager.

Frau Julianne Urban, geb. Lessnack, aus Schneidemühl, Neuer Markt 5. Ihr Mann wurde von den Russen verschleppt. Ihre vorläufige Anschrift ist Duisburg-Meiderich, Spessartstr. 44, bei Kampf.

Ldm. Bruno Weidner und Frau Margarete, geb. Uecker, aus Schneidemühl, Kolmarer Str. 63; vorläufige Anschrift: Mölln i. Lauenburg, Lindenstr. 6, beim Vater Franz Weidner.

Beim 23. Transport mit 398 Aussiedlern trafen weitere 50 Landsleute aus Schneidemühl ein:

Wladislaus Anders, geb. 3. 9. 1888, vorläufig bei Kasimir Anders in Buckendorf, Kr. Köln.

Johanna Brieske, geb. 23. 6. 1892, vorläufig bei Johannes Brieske in Neheim-Hüsten.

Irmgard Behrend, geb. 13. 10. 1916, vorläufig bei Martha Behrend in Ulm a. d. Donau.

Margarete Boetzel, geb. 27. 6. 1900, vorläufig bei Gertrud Butzmann in M.-Gladbach, Burggraben.

Maria DREWANZ, geb. 5. 12. 1895, vorläufig bei Agnes Misch in Walenhorst bei Osnabrück.

Franz Dura, geb. 12. 4. 1889, und seine Frau Antonie, geb. 8. 11. 1885, und deren Tochter Martha, geb. 23. 6. 1912, vorläufig bei Hedwig Lange in Lüneburg, Witzendorfstraße.

Witwe Agnes Erdmann, geb. 13. 4. 1877, und Tochter Anna, geb. 21. 1. 1909, vorläufig bei Lucie Stauner in München 15, Tumlingensstraße.

Friedrich Eichler, geb. 29. 12. 1902, und Frau Ida, geb. 1. 5. 1898, vorläufig bei Wilhelm Wegner in Emmen über Gifhorn.

Wanda Foltz, geb. 16. 8. 1901, vorläufig bei Eduard Foltz in Rotenburg (Hann.), W.-Richard-Straße 13.

Maria Franik, geb. 9. 9. 1914, und Tochter Renate, geb. 13. 9. 1943, vorläufig bei Wilhelm Franik in Frankfurt a. Main.

Agnes Freyer, geb. 27. 4. 1891, vorläufig bei Franz Freyer in Lüneburg, Liegnitzer Straße 1.

Anton Fleczer, geb. 5. 11. 1888, und Frau Petronella, geb. 22. 5. 1890, vorläufig bei Else Perleberg in Heide i. Holst., Fehrsstraße.

Martha Grutzmacher, geb. 13. 8. 1896, und Tochter Christa, geb. 22. 2. 1929, vorläufig bei A. Streich in Düsseldorf, Syhenkel.

Witwe Martha Granetz, geb. 18. 7. 1884, und Anna Granetz, geb. 2. 10. 1912, und Gerhard Granetz, geb. 9. 9. 1942, vorläufig bei A. Wesolowski in Dortmund, Stahlstraße.

Leon Howald, geb. 8. 8. 1908, und Gertrud Howald, geb. 21. 8. 1912, vorläufig bei A. Mix in Alfeld, Ziegelstraße 12.

Anna Knick, geb. 31. 8. 1905, vorläufig bei A. Krefft in Halver i. Westfalen.

Therese Kmiekowski, geb. 3. 1. 1908, vorläufig bei Georg Bauer in Halle in Westfalen, Feldstraße.

Frau Regine Libor, geb. 15. 10. 1920, und Kinder Ingrid, geb. 20. 10. 1943, und Christian, geb. 11. 5. 1945, vorläufig bei Elisabeth Libor in Kassel, Burgstraße 19.

Franz Lissak, geb. 11. 10. 1905, und Frau Adelheid, geb. 12. 11. 1912, und Tochter Rosemarie, geb. 3. 10. 1939, vorläufig bei Frau Anna Kopinke in Opladen, Elsbachstraße 111.

Anna Maslanka, geb. 7. 12. 1892, vorläufig bei Stefan Gehrke in Bochum, Wasserstraße 155.

Anna Peysa, geb. 18. 2. 1921, vorläufig bei Else Perleberg in Heide i. Holst., Fehrsstraße.

Frau Marie Preuß, geb. 8. 4. 1901, und Hildegard Tulodziecka, geb. 13. 12. 1925, nebst Jerzy, geb. 20. 11. 1949, vorläufig bei Georg Preuß in Oldenburg, Leobschütz Straße 13.

Witwe Hedwig Prinz, geb. 31. 3. 1896, und Tochter Ursula, geb. 12. 3. 1927, vorläufig bei Gertrud Mutz in Pischbach bei Bibersee.

Franz Prominski, geb. 14. 3. 1885, und Frau Anastasia, geb. 22. 2. 1885, vorläufig bei Sohn Edmund Prominski in Rattelsdorf bei Bamberg (Obb.).

Franz Pegel, geb. 13. 11. 1909, und Frau Marie, geb. 4. 3. 1913, und Tochter Monika, geb. 12. 5. 1944, vorläufig bei Eduard Pegel in Seesen a. Harz, Lautentaler Straße 38.

Frau Eva Sack, geb. 10. 2. 1907, und Kinder Eveline, geb. 6. 11. 1935, und Hans, geb. 1. 10. 1953, vorläufig bei Erich Sack in Altenboge-Bonen, Sachsstraße 8.



Das Landeshaus in Schneidemühl

Dies stattliche Gebäude in der Jastrower Allee war der Dienstsitz der grenzmärkischen Provinzialhauptverwaltung und damit des Landeshauptmannes, solange noch die Grenzmark Posen-Westpreußen eine selbständige Provinz war.

Abenteuerliche Besuchsfahrt

Ganze 36 Stunden weilte eine Landsmännin aus Schneidemühl bei ihrer Tochter und dem Schwiegersohn Herbert Hystrey in Itzehoe. Man möchte den Zeilen unseres Gewährsmannes kaum Glauben schenken, wenn man die näheren Umstände dieses Besuches erfährt.

Die Familie, die noch heute in Schneidemühl lebt, wartete vergeblich auf die Genehmigung ihres Umsiedlungsantrages in die Bundesrepublik. Tatkraft und Wille brachten die Frau nach viel Mühe durch eine Reise nach Warschau im Dezember 1956 in den Besitz eines Passes mit dem Einreisevisum in die DDR. Der Sprung von Stendal nach Westberlin brachte unsere Heimatfreundin dem Ziel ihrer Wünsche näher. Im Flugzeug ging es nach Hamburg und von dort nach Itzehoe, wo sie schon ein Telegramm erwartete: „Kehre zurück!“ Die telegrafische Rückfrage erbrachte die Aufklärung: „Ausreise steht bevor“. So machte sich der Besuch wieder auf den Rückweg. Eine Sondermaschine nahm sie wieder von Hamburg nach Westberlin mit, von wo es über Stendal in die Heimat ging.

Die alte Heimat heute

Ein Gang über Schneidemühls Friedhöfe

Die Frage nach dem heutigen Aussehen der Friedhöfe in der Heimat bewegt alle, die Angehörige dort zur letzten Ruhe bestattet haben. Der Besucher, der die Friedhöfe in Schneidemühl jetzt besucht, muß daran denken, daß seit rund 12 Jahren Gräber und Anlagen nicht mehr gepflegt worden sind. Bäume, Sträucher und Blumen sind ohne die pflegliche Hand des Gärtners und der Angehörigen der Toten gewachsen und haben Wege und Gräber zum Teil in ein wirres Dickicht verwandelt. So ist es auf dem alten Teil des Friedhofes an der Berliner Straße und auf dem Lutherfriedhof in der Bromberger Vorstadt. Vereinzelt sieht man nur Gräber, die von Angehörigen, Bekannten oder Freunden heute noch gepflegt werden. Bestattungen wenden auf dem alten Teil des Friedhofes an der Berliner Straße nur noch vereinzelt vorgenommen. Als Hauptbegräbnisplatz dient der neue Teil dieses Friedhofes, der schon vor dem Kriege angelegt war. Im Sommer bot dieser Teil in seinem Blumenschmuck einen farbenfrohen Anblick.

Der kath. Friedhof an der Krojanker Straße ist z. T. gut in Ordnung. Viele Gräber sind gepflegt. Das Kreuz in der Mitte des Friedhofes ist von Blumenbeeten umgeben. Aber dort, wo niemand ein Grab besucht, wuchert auch hier das Unkraut.

Der Ehrenfriedhof an der Berliner Straße wurde lange von Anwohnern aus Dreiers-Siedlung gepflegt.

Das Ehrenmal auf dem Hindenburgplatz ist unversehrt. „Am Ruhetag der Toten, da pflegt es still zu sein.“ Es ist sehr still geworden auf den alten Friedhöfen im Osten! E.H.

Pommersche Schriftstellerin 70 Jahre

Am 20. Dezember vollendete die Schriftstellerin Elsie Ritter ihr 70. Lebensjahr. In Hannover geboren, verbrachte sie entscheidende Jahre ihres Wirkens und Schaffens in Pommern, wo ihr Mann Studienrat an der Maschinenbauschule in Stettin war. Sie gehörte dem Pommerschen Schriftstellerverband an, wurde aber durch ihre Gedichte und Balladen weit über Pommerns Grenzen hinaus bekannt. Ein nicht leichtes Flüchtlingsschicksal hat sie für ihren Lebensabend wieder in die alte Heimatstadt zurückgeführt.

Erinnerungen an das Dt. Kroner Amtsgericht

Wenn ich an Dt. Krone zurückdenke, taucht vor meinen Augen ein liebliches Bild von Wäldern und Seen auf, zwischen welchen die Stadt (damals mit Militär etwa 18 000 Einwohner beherbergend) eingebettet lag. Hierhin, wo Hermann Löns lange Zeit lebte, wurde ich im Jahre 1941 als Oberamtsrichter versetzt. Eine Wohnung erhielt ich bald in der Königstraße 18. Das Haus gehörte dem Ehepaar Spaack, deren Sohn im Erdgeschoß ein Zigarrengeschäft betrieb. Nach hinten heraus hatten wir eine wunderschöne Aussicht auf einen See. Von einem kleinen Anlegesteg konnte man mit dem Paddelboot Touren machen. Mein Vorgänger war Amtsgerichtsrat Schmidt, der als Oberamtsrichter nach Schneidemühl kam. Seine Frau, geb. Buchholz, — Tochter des verstorbenen Dt. Kroner Schulrats — starb leider bald darauf an Diphtherie.

Von meinen Richter- und Rechtsanwalts-Kollegen waren viele eingezogen, so Amtsgerichtsrat Wichmann, Rechtsanwältin Semrau und Flatau. Von letzteren amtierte eigentlich nur noch Rechtsanwalt Niessen. (Sein Kollege RA. Stelzer war schon sehr hoch betagt und starb auch bald nach meinem Dienstantritt.) Als ich hier in Cuxhaven landete, hörte ich, daß im Stadtteil Groden ein aus dem Osten geflüchteter Rechtsanwalt leben sollte. Und zu meinem großen Erstaunen sah ich hier Niessen mit seiner ganzen Familie wieder. Nach einer beschwerlichen Flucht war er bis hierher gelangt. Leider weilen er sowie seine Ehefrau nicht mehr unter den Lebenden; beide liegen hier in Cuxhaven begraben.

Rechtsanwalt Semrau, den ich schon seit meiner Referendarzeit kannte, fiel im Osten. Auf dem Amtsgericht amtierten außer mir Oberamtsrichter Dornblüth (leider auch schon im vorigen Jahr in seiner neuen Heimat Bremen verstorben) und die Amtsgerichtsräte Steinmetz (Vertreter aus Schloppe) sowie Krüger (Vertreter aus Märk. Friedland). An weiteren Namen sind mir noch Oberinspektor Richter, Nenn und Fr. Golz in Erinnerung. Herr Richter ist als Volkssturmmann gefallen. Steinmetz und Krüger sind beide wieder im Amt. Wichmann soll Rechtsanwalt in Husum sein. Ja, das ist so Gerichts-Geschichte.

Im Jahre 1943 vergrößerte sich wieder meine Familie. Meine Tochter Anke wurde geboren. Meine Frau hatte sich in das Kreiskrankenhaus begeben, wo Dr. Matz Chef war. Die Taufe unserer Anke wurde durch Pfarrer Kropp im Juli 1943 vorgenommen. Es war eine wunderschöne Feier, wozu noch zahlreiche Verwandte und Bekannte erschienen waren. Unsere gute Freundin Fr. Schröter vom Gesundheitsamt war Patin. Wir kannten sie schon von Schlochau her. Nach der Flucht trafen wir sie wieder in Demmin. Leider folgte sie nicht unserem Rat und blieb dort, während meine Familie weiter nach Halberstadt zog. Als die Russen kamen, ging Fr. Schröter sogar nach Dt. Krone zurück. Sie ist dort bald am Typhus gestorben — bei großer Trauer aller, die sie kannten. Durch Fr. Schröter wurden wir mit dem Gesundheitsamt in Dt. Krone gut bekannt. Dr. Scheil stand dort an der Spitze, inzwischen auch verstorben. Der weiterhin am Gesundheitsamt angestellte Arzt Dr. Heese fiel leider an der Ostfront; er hinterließ seine Frau mit drei Kindern. Sie lebt jetzt in Braunschweig. —

Eine „Burg“ für sich war das Landratsamt in Dt. Krone, ein besonders schöner Bau. Hier residierte Dr. Knabe als Landrat, früher war er Amtsgerichtsrat beim Amtsgericht in Flatow gewesen, jetzt in Düsseldorf wohnhaft. An sonstigen Behörden und Gebäuden seien noch die Stadtverwaltung mit Stadtrat Schach, die Wehrkreisverwaltung mit Oberstleutnant Fritz, die Kreissparkasse mit Direktor Sand und vielen freundlichen Angestellten sowie die Landwirtschaftsschule erwähnt. Zu den sonstigen Schulen hatten wir noch wenig Verbindung, da meine Kinder in Dt. Krone noch nicht schulpflichtig waren. Die Oberschule mit ihren schönen Anlagen soll aber besonders hervorgehoben werden.

Es war die Kriegszeit, die ich in Dt. Krone zubrachte. Bis auf gelegentlichen Fliegeralarm, der aber immer ohne Angriffe vorbeiging, lebte man zunächst noch ziemlich ruhig. Ich wurde eingezogen, wieder freigegeben und mußte überall in der näheren und weiteren Umgegend vertreten. So Schneidemühl, Arnswalde, Stargard, Märk. Friedland. Die Verpflegung war auch noch befriedigend. Unsere Hotels haben uns dabei in großem Umfange geholfen. Da lag ganz in unserer Nähe das Deutsche Haus, Inhaber Leitzke, gegenüber Brieses Hotel, Inhaber Theo König. Vor allem in letzterem gab es immer etwas Besonderes zu essen: die verschiedensten Fischsorten, Gemüse, manches Mal sogar Krebse. Ich weiß noch, wie eines Tages mein damals 4-jähriger Sohn Niels die Tür des Sitzungssaales öffnete, in dem ich gerade Sitzung abhielt, und hereinrief: „Vati, heute gibt es bei Brieses Fisch.“ Das Gelächter bei den Beteiligten kann man sich vorstellen. Mit der fortschreitenden Kriegszeit häuften sich dann die Fliegeralarme, die Anfragen der Wehrbehörden, bis ich dann auch eines Tages einberufen wurde. (Meine

Kollegen Steinmetz und Krüger waren auch schon eingezogen.) Ich konnte jedoch noch einmal auf der Durchreise und einmal auf Urlaub Dt. Krone besuchen. Das war dann für mich der Abschied. Meine Familie harnte aus, bis eines Tages der Kanonendonner schon ganz in der Nähe ertönte. In der folgenden Nacht — es war der 24./25. Januar 1945 — wurden sie durch unsere Nachbarin Fr. Ulrich geweckt, die sich überhaupt in rührender Weise um meine Familie bemüht hat. Ihr sei noch nachträglich mein besonderer Dank dafür. Bei Schnee und Eis und Sturm ging es dann mit drei kleinen Kindern, Schwiegermutter und Mädchen zum Westbahnhof, wo nach stundenlangem Warten endlich der von der Kleinbahn bereitgehaltene Zug für Kinderreiche vorfuhr. Und er schaffte es in 36stündiger Fahrt durch bis Demmin. Damit endet meine Dt. Kroner Erinnerung. G. St.

Es waren die Schicksalstage von Schrotz

Eine Landgemeinde unterm Russensturm — Überall Brand und Vernichtung

Eine frühere Kreisbewohnerin schrieb an eine Bekannte Einzelheiten über die Schicksalstage von Schrotz u. a.: Einen Räumungsbefehl hat Schrotz nicht erhalten. Gutsbesitzer Brose-Ulrichsfelde hielt eine Besprechung mit den Leuten im Dorf, daß alle bleiben und nicht flüchten sollten. Es wären zwar manche noch gern geflüchtet, doch war es schon zu spät, da der Russe bereits auf dem Wege nach Schneidemühl war. Es wäre doch gut gewesen, wenn wir alle zeitig hätten uns absetzen können.

Der Russe kam in der Nacht zum 28. Januar 1945 aus der Richtung Neuhoof auf Schrotz zu und jeder war erstaunt, daß er schon da war. Es war Sonntag zu Montag, es hatten sich auch einige noch zur Flucht bereit gemacht und alles schon gepackt, was nun dem Russen bequem war zum Nehmen. Bei Zoch waren einige 20 Mann deutsche Soldaten gestellt zur Abwehr. Die armen Kerle sind alle von den Russen erschossen worden und ruhen dort auf dem Felde in einem Splittergraben. Es brannte gleich auch Brüschs Feldscheune, bei Raymanns Familienhäusern standen auch drei Mann vom Schrotzer Volkssturm, die nun auch auf ihrem Gartenland ruhen. Es

stürmten Tausende von Russen

ins Dorf und Fleischer Rodes Scheune stand bald in Brand. Im Dorf selbst sind ungefähr 30 Gebäude durch Feuer vernichtet worden. Von Fromholz und Küsel sind sämtliche Gebäude abgebrannt. Außer dem Pfarrhaus wurde die ev. Kirche im Innern vollkommen vernichtet und diente als Lagerhaus und Speicher.

In Schrotz sind 15 Zivilpersonen erschossen worden. Am Mittwoch, dem 30. Januar, verbluteten im Gastwirt Schröder'schen Garten Ldm. Zadow, Wildeck, und Schreiber Müller wurde von den Kugeln der Russen getroffen. Sie ruhen dort im Splittergraben. Die Gräber wurden von Fr. Deckert, Frau Zadow und Familie Müller gepflegt und in Ordnung gehalten. Vom Gemeindevorsteher Mathias war bis zum 12. Juli 1946 kein Lebenszeichen eingegangen. Sein Vater ist am 30. Juni 1946 gestorben. Ferner sind von den Russen erschossen worden Ldm. Brüsche, er ruht hinter seiner Scheune. Frau Brüsche kam mit anderen zugleich nach Holstein. Dann Frau Schulz, Abbau, A. Krüger, der Opa bei Misias mit eipem Brennereilehrling, Ldm. Brose-Ulrichsfelde. Frau Brose ist im Frühjahr 1946 in einem Gutsarbeiterhaus gestorben, dann H. Buske auf dem Bauernhof seines Schwiegersohnes Friske, weiterhin Ldm. Weise und Frau, die sich bei der Stellmacherfrau aufhielten, sie ruhen alle drei hinter dem Leutestall von Marienfelde. Auf dem Propsteivorwerk sind einige deutsche Soldaten erschossen worden. Bei Dobberstein am Bahnhof ist eine Scheune mit Stall an der Straße abgebrannt; von beiden Söhnen kein Lebenszeichen. Frau Dobberstein wohnte auch im Dorf auf dem Gut bei Deckert. Bei Abendrot sind Scheune, Haus usw. abgebrannt. Nur ein Stall ist geblieben. Frau Zoderows Schwiegermutter ist auch im Frühjahr gestorben. Frau Z. ist dann ausgewandert. Bei Misias ist die Scheune abgebrannt. Broses Haus (Ulrichsfelde) und Friskes Haus liegen in Trümmern. Der Schrotzer Volkssturm ist

bis auf 10 Mann tot.

Ldm. Krüsel wurde als Toter erkannt.

Vom Schrotzer Volkssturm sind in Frankfurt angekommen: Ldm. Abendrot, Misias, Netzel, Rohde und ein Arbeiter Schulz. Derselbe erzählte, daß von den 60 Mann 50 tot seien. Der Brennereiverwalter Teske soll die Schrotzer Parteileute alle verraten haben. Er soll jetzt bei Landsberg eine Brennerei besitzen.

Daß die Polen in Deutschland bleiben werden, glaubt keiner, Es will keiner von den Polen arbeiten, auch sind es keine Landwirte, nur Fabrikarbeiter und Handwerker. Auch haben sie keine Ackergeräte. Der Russe hat alles rausgeschafft.

Ihre Familie Rohde
gerichtet an Frau Tefos in Plön

Wiedersehen zwischen den Zügen

Eine rührende Begebenheit berichtet uns unser Ldm. Otto Krüger, früher Schneidemühl, Königsblicher Str. 108, jetzt Holzbüttgen bei Neuß/Rhein, Königsberger Str. 106, unter der Überschrift „Die Freude eines diensttuenden Eisenbahners am Heiligen Abend“, die wir am liebsten schon für die Weihnachts-Nummer gehabt hätten. Er schreibt u. a.:

„Ich durfte mich wieder in die Reihen der Eisenbahner stellen, die am Heiligen Abend ihre Pflicht auf dem Bahnhof zu erfüllen hatten. Zwischen dem Geläute der Neußer Kirchenglocken, die die Menschen zur Christmesse riefen, schrillte meine Signalpfeife als Abfahrtsauftrag für die Züge, die die Station verlassen sollten. Um 19.26 Uhr bekam ich vom Fahrdienstleiter die Meldung, daß der Interzonen-D-Zug Leipzig—M.-Gladbach in den Bahnhof einfährt. Auf dem Bahnsteig befanden sich wieder viele Menschen, die langersehnten Besuch aus der Sowjetzone erwarteten. Gerade an solchen Festtagen spielen sich rührende Begrüßungen ab, die uns Ostvertriebene doch stark beeindruckten. Im stillen mußte auch ein Aufsichtsbeamter eine leise Träne vergießen. Ich sah, wie sich Eltern und Kinder umarmten, die sich viele Jahre nicht gesehen hatten. Noch innerlich mit mir beschäftigt, kam der Zugschaffner des D-Zuges zu mir und sagte: „Aufsicht, das eine Schluß-Signal brennt nicht und geht trotz wiederholten Ansteckens immer wieder aus.“ Als ich in das Gesicht des Schaffners blickte, kam es mir irgendwie bekannt vor, und ich sagte auf gut Glück, „ja, Fritz Abraham, das mußt Du mir ausgerechnet am Heiligabend in Neuß sagen!“ Der Angeredete stutzte ein wenig, weil ich seinen Namen kannte, und er fragte zurück: „Bist Du wirklich der Otto Krüger aus Schneidemühl?“ Ein kurzer Händedruck folgte, und dann mußte unser Ldm. leider noch den Zug bis M.-Gladbach begleiten. Auf der Rückfahrt aber stieg Fritz noch einmal auf unserem Bahnhof aus, und wir plauderten schnell noch etwas „Schneidemühlerisch“. Es war für mich ein schönes Weihnachtsgeschenk. Hatten wir zwei Kollegen doch schon in Schneidemühl gemeinsam auf dem Stellwerk Dienst getan. Ein Wiedersehen zwischen den Zügen nach 12 Jahren. Noch nachträglich wünschen die Schneidemühler Eisenbahner Amtmann Rutkowski und Rangierführer Brauer sowie zwei Lokführer und ich allen Schneidemühlern und insbesondere den Kollegen vom Flügelrad ein gesundes neues Jahr“.

„Heimatbrief“ klärt Schicksal auf

In Nr. 8/1956 brachten wir einen Bericht über die Turnerfamilie Franz Hintze in Dt. Krone und erwähnten darin, daß der 2. Sohn Kurt Hintze seit 15. 8. 1944 vermißt ist und alle bisher angestellten Nachforschungen ergebnislos waren. Darauf meldete sich ein Kamerad H. K r a j e w s k i aus Kiel, der auch zuletzt beim Stabe des Grenadier-Regts. Nr. 917 war, und teilte Frau Hintze mit, daß ihr Sohn Kurt Hintze bei den schweren Kämpfen am 15. 8. 1944 auf dem Rückzug aus Bormes war. Die Feldküche, bei der sich Kurt Hintze befand, erhielt von einem amerikanischen Panzer einen Volltreffer, wobei H. schwer verwundet wurde. Dies geschah am Westausgang des Dorfes Bormes bei Misnosa auf der Straße nach La Londe (Südfrankreich). Er konnte von den Kameraden nicht mitgenommen werden, da sie ihr eigenes Leben in Sicherheit bringen mußten. Die Verwundung unseres Ldm. war so schwer, daß als sicher angenommen werden kann, daß er dort verstorben und von den nachfolgenden Amerikanern beerdigt worden ist. 12 Jahre hatte Frau Hintze vergebens auf die Rückkehr ihres Sohnes gewartet. ee.

Schulgründungstag ermittelt

Auf Grund unserer Rundfrage wegen des Gründungstages der Schneidemühler Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule schreibt uns jetzt eine ehemalige Schülerin dieser Lehranstalt, Ldm. Hilde Knobloch, jetzt (20a) Göttingen, Schillerstr. 66, u. a.:

„Die Festschrift zum 75jährigen Bestehen dieser Schneidemühler Schule besitze ich selbst; darin ist als Gründungstag der 18. Oktober 1857 angegeben, so daß im laufenden Jahr das 100jährige Bestehen gefeiert werden kann. Sollte die Festschrift benötigt werden, bin ich zu leihweiser Überlassung selbstverständlich gern bereit. Ich bin selbst 14 Jahre Schülerin dieser Anstalt gewesen.“

Es gab doch den Hohenzollern-Park

Gab es den Hohenzollern-Park? Diese im Januar-HB gestellte Frage ist zu bejahen. Nicht der Photograph Wittmann oder der Restaurantpächter Setzke haben diesen Namen erfunden, sondern der Bürgermeister Müller und unsere Stadtväter aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. im Sommer 1913. Für die Umbenennung des Buchwaldes war sicherlich auch der damals etwa 45 Jahre zurückliegende Besuch des Kronprinzen Friedrich, des späteren Kaisers Friedrich III. in Dt. Krone und im Buchwald von Einfluß. Nach dienstlicher Bekanntmachung in der Dt. Kroner Zeitung wurde eine Tafel mit dem neuen

Namen des Waldes an einer Tanne am Waldanfang befestigt, an der ich täglich auf dem Schulweg heimgegangen bin. Am Ende des Ersten Weltkrieges verschwand die Tafel und der Name „Hohenzollern-Park“ aus dem Gedächtnis der Nachwelt. Auch während der Zeit seiner Geltung wurde er kaum oder nur amtlich und auf Ansichtskarten gebraucht K.G.

Wenn der starke Ostwind blies . . .

Schneeverwehungen im Kreis Dt. Krone — Kleinbahnen blieben stecken

In unserer alten Ostheimat war der große Zauberer Winter ein viel heiterer Geselle als er im Westen unseres Vaterlandes ist. Denken wir an die glashart zugefrorenen Seen, vergegenwärtigen wir uns die so weiten weißen Schneeflächen und nicht zuletzt auch die spiegelglatten Straßen und da und dort die sich hoch auftürmenden Schneeschanzen. Ja, wenn der eisige Ostwind gar zu stark blies, dann wurde manche Geländesenke meterhoch zusammengeweht, dann gab es die berüchtigten Straßenverwehungen, und der Straßenwinterdienst unseres Kreisbauamtes war Tag und Nacht unterwegs, um die Verkehrswege offen zu halten. Es war zuweilen eine echte Sisyphusarbeit, denn kaum hatten die Schneepflüge eine Wegstrecke hinter sich gelassen, dann waren sie schon wieder restlos vom bösen Ostwind zusammengefeht.

Es war wohl 1932, als wir wieder einmal einen besonders langen, schneereichen Winter hatten. Und da kam es so weit, daß allenthalben die Bahnstrecken unseres Dt. Kroner Landes tief einschneiten. Der Schneeräumer der Eisenbahn reichte damals nicht mehr aus, es hieß vielmehr „Schneeschipper raus“, um insbesondere die Hauptstrecke Schneidemühl—Dt. Krone—Stargard—Stettin verkehrsfrei zu halten. Besonders schwierig gestaltete sich damals die Beseitigung der Schneewehen auf den beiden kreiseigenen Kleinbahnen Dt. Krone—Schloppe—Kreuz und Dt. Krone—Virchow.



Und am stärksten schneiten ganze Züge in einer Geländefalte kurz vor dem Bahnhof Quiram ein. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als Militär zur Beseitigung des weißen Verkehrshindernisses einzusetzen. So wurde dann abwechselnd je eine Kompanie des in Dt. Krone garnisonierenden III. PR. 4 herangefahren.

Im Schweiß ihres Angesichtes schippten die Soldaten gewissermaßen im Akkord. Doch was nützte es? Kaum war eine Pause bei der grimmigen Kälte eingelegt, da war auch die mühsam erreichte Schneerräumung auch schon wieder zunichte gemacht. Also auf ein neues? So mußte dann jeder neu ankommende Zug wieder regelrecht freigeschipppt werden, was natürlich zu erheblichen Zugverspätungen führte.

Ja, unsere Betriebsleiter vom Ost- bzw. Westbahnhof, Fromme und Hansen, hatten damals ihre schwere Sorge, um ihre Strecken in Gang zu halten. Und wirkte es nicht doch ein wenig romantisch, wenn „Pauline“ vom Keßburg-Klausdorf schnaufend und prustend sich durch den Schnee arbeitete, um schließlich mit lautem Gepfeife in den Westbahnhof einzulaufen.

Wir erinnern uns noch genau, wie der findige „Vater Hansen“ einen alten Mercedes auf Radreifen setzte und damit den ersten „Schienenzep“ auf unsere Kleinbahnen brachte. Dadurch konnte die Zugfolge auf der Klausdorfer Strecke erheblich vermehrt werden.

Es gab in harten Wintern schon manche Verkehrsstockung im geliebten Kroner Land, aber wir würden uns gern freiwillig zum Schneeschippen melden, wenn wir nur erst wieder daheim wären. oe.

„Die Behnckes sind Hotel-Menschen“

Ein Stück Schneidemühler Hotelgeschichte — 4 Gaststätten in der gleichen Familie

„Wir Behnckes sind nun einmal Hotel-Menschen!“ Mit diesem Selbstbekenntnis aus den Erinnerungen des bekannten Schneidemühler Hoteliers Heinrich Behncke, der mit seinen 75 Jahren noch unverdrossen ein bekanntes Hotel in Braunschweig leitet, möchten wir ein Stück Hotel-Geschichte unserer ehemaligen Grenzstadt beginnen und es als ein Zeichen echter Verbundenheit zu einem schönen, aber auch aufreibenden Beruf betrachten.

Schon im Jahre 1903 kauften die Behnckes in Nakel a. d. Netze, also jenseits der späteren Willkürgrenze von Versailles, das „Hotel du Nord“. Dieser Platz gehörte damals zum Kreis Wirsitz. Fünf Jahre später wurde durch Kauf Heinrich Behncke auch als Besitzer des Schneidemühler „Central-Hotels“ eingetragen. Der Kaufpreis dieses Objektes erreichte seinerzeit — also vor rund 50 Jahren — mit rund 370 000 Mark allgemeines Aufsehen. Damals wurden diese beiden an verschiedenen Orten liegenden Betriebe gleichzeitig geführt. Es ergab sich damals das Steuerkuriosum, daß Behncke in 4 verschiedenen Gemeinden Steuern zahlen mußte, da Nakel Wirsitz zur Kreisstadt hatte, während Schneidemühl früher zum Kreis Kolmar (Posen) gehörte. Wenn man vom

Schneidemühler Brunnenunglück

des Jahres 1893 absieht, wobei durch unterirdisches Abfließen eines pommerschen Sees in der Kl. Kirchenstraße etwa 20 Hauseinstürze erfolgten, war 1911 ein ausgesprochenes Katastrophenjahr für die Stadt. In diesem heißen Sommer brach eine Typhus-Epidemie aus, der rund 130 Menschen zum Opfer fielen. Behncke entsinnt sich selber noch genau, wie er 7 Wochen selbst schwer darniederlag. Auch das Jahr 1913 brachte einen „schwarzen Tag“, und zwar mit dem Absturz des Schütte-Lanz-Luftschiffes, wobei zwei Soldaten den Tod fanden. Unser Heimatfreund vermerkt dabei, daß damals gerade sein Bruder Hermann mit seiner Kompanie hier lag und den Abschleppdienst durchführen mußte. Im gleichen Jahr wurde die erste große Luftschiffhalle auf dem Albatros-Gelände eröffnet, was Schneidemühl starken Auftrieb gab. Schon 4 Jahre vorher war ein großes Eisenbahn-Ausbesserungs-Werk mit rund 2500 Beschäftigten in Betrieb genommen.

Für das Jahr 1910 ist im Gästebuch des „Central-Hotel“ besonders der Besuch des russischen Großfürsten Kyrill mit Gemahlin bemerkenswert, die per Auto aus Petersburg kamen, was für die damalige „noch nicht motorisierte Zeit“ an sich schon ein Ereignis war. Dann brach der Erste Weltkrieg aus, der neben anderen Kriegerscheinungen Schneidemühl das größte Kriegsgefangenen-Lager brachte, in dem 1915 annähernd 20 000 Russen bei einer Gesamtbelegung von 40 000 Mann an Flecktyphus starben. Und nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurde Schneidemühl wieder Sitz von einem

großen Flüchtlingslager

mit rund 10 000 Insassen, die aus den abgetretenen Gebieten hereinströmten. Doch trotz Korridor und polnischer Anektionsgelüste blieb die Stadt an der Küddow deutsch, bekanntlich auf einmütigen Protest der Bevölkerung gegen die geplante Abtretung hin.

Nun zurück zu den Behnckes: Durch die neue Grenzziehung ging auch „Hotel du Nord“ in Nakel verloren; dagegen erwarb Erwin Behncke den „Preußenhof“ in Schneidemühl, während seine Schwester Gertrud das Hotel „Nordischer Hof“ übernahm. Bis 1945 besaßen also die Behnckes in Schneidemühl 1945 zusammen 3 Hotelbetriebe, die einen Gesamtwert von rund 1,3 Millionen hatten. Dazu kam noch der Besitz des Schwagers, Rechtsanwalt Wittkowski, der eine Villa in der Rüster-Allee und ein Miethaus in der Friedrichstraße besaß.

Behncke, der 40 Jahre in Schneidemühl wirkte, erlebte die Entwicklung des Eisenbahnknotenpunktes zur Provinzialhauptstadt und die Verdoppelung der Einwohnerzahl mit. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit hatte es ihn geärgert, daß damals die Küddowstadt bezüglich des Fremdenverkehrs recht stiefmütterlich behandelt wurde. So gehörte er dann auch im Jahre 1910 mit zu den Gründern des Hotelbesitzer-Vereins Stadt Posen und des Verbandes der Provinz Posen, was auch Schneidemühl zugute kam. Von der Gründung des Hotelverbandes in Posen berichtet B. u. a.: „Es waren 3 unvergeßliche Festtage, zum offiziellen Essen hatte Kollege Heine, Besitzer des schönen „Hotel de Rome“ eingeladen, rund 100 Gäste waren anwesend, und es gab nur das Beste wie Kaviar, Sekt usw.“

Als Abschluß der Tagung fand eine Galavorstellung in dem neu eröffneten Posener Opernhaus mit einer Premiere des „Rosenkavalier“ statt. Auch durch Schaffung eines Schneidemühler Reitervereins betätigte sich Behncke als Vereinsgründer, gemeinsam mit Rechtsanwalt Dr. Kräuter

(1925), woran sich auch zahlreiche Pferdeliebhaber der Umgebung beteiligten. Und in diesem Zusammenhang werden die beliebtesten Ausflugsorte genannt: Lebehner Alte Eichen, Rohra-Seen, Eisenhammer (Naturschutzgebiet), Brauerei und Gut Hammer, Königsblick, Sandsee.

Zum Schluß erwähnte Ldm. Behncke noch einige Personen, ohne die Schneidemühl von einst nicht zu denken war. Da kannte jeder den gutmütigen Professor Zerbst, der so gern die Kinder mit Bonbons und Torte traktierte, weiter den alten „Haudeggen“ Victor Gross, den guten, alten Vater Paul Dreier und den liebenswürdigen Propst Gramse, der Katholiken wie Evangelische stets gleich freundlich begrüßte. Und schließlich gehörte zum Straßenbild jener alte Droschkenkutscher mit seinem unverwüstlichen Schimmel. Lang, lang ist's her, das liebe Schneidemühl von anno dazumal.

Häuser stürzten ein . . .

Eine Schneidemühler Zeitung schrieb zu dem erwähnten Brunnenunglück im Jahre 1893 u. a.:

„Da, wo die Kleine Kirchenstraße in die Große mündet, wollte man im Jahre 1893 einen Brunnen bauen. Plötzlich sprang eine Wirbelsäule empor, schoß aus der Erde mit starkem Strahl. Das Wasser war gelblich, und schlammiger Satz lagerte dick am Boden. 15 m hoch war der Strahl und 2 m im Durchmesser. Herren vom Rate und Baumeister kamen, sahen das Wunder und staunten. „Schließt das Brunnenloch“, befahlen sie. Das war leichter gesagt als getan. Hunderte warfen Karren mit Sand, Findlinge, die vier Mann wälzen mußten, warf man hinein. Aber der Wasserdruk schob alles zur Seite und hochauf spritzte der Strahl. Unaufhörlich schleppte man Sandsäcke und Steine herbei. Diese gewaltigen Erdmassen schleuderte der Strahl gen Himmel. Ein Riß in der Erde, den Mauern. Der Boden wankte. Häuser stürzten ein. Da kam ein Brunnenbauer, ein schlichter, einfacher Mann. Er stellte eine Röhre senkrecht über das Bohrloch, setzte eine 2., 3. bis zur Höhe des Strahles. Der war gefangen. Im Zurückfluten verschloß er von selber Tür und Tor. Jubel und Dankbarkeit!“

Herb. Reh.

Ein von Hindenburg war Flatower Landrat

Aus einem Artikel „Der Kreis Flatow und seine Landräte“, der im „Neuen Schlochauer und Flatower Kreisblatt“ erschien, entnehmen wir die interessante Tatsache, daß einst ein Verwandter des Generalfeldmarschalls und späteren Reichspräsidenten v. Hindenburg unseren Nachbarkreis Flatow verwaltete. Es war am 12. Juli 1836, als Landrat v. Beneckendorf und Hindenburg den Flatower Kreis übernahm. Er war u. a. auch der Gründer des Landw. Kreisvereins und führte 1846 die erste Gruppen-Tierschau durch. Der Genannte verließ am 1. Oktober 1851 wieder Flatow, um die Verwaltung des Landratsamtes in Marienburg zu übernehmen. Sein Bruder war der Vater des Reichspräsidenten Paul v. Beneckendorf und Hindenburg.

Das Marburger Herder-Institut

Das Vorhandensein der reichen Bücherschätze der ehemaligen Preussischen Staatsbibliothek, die den Grundstock der jetzigen Westdeutschen Bibliothek bilden, zog 1950 ein wissenschaftliches Institut nach Marburg, dem sich in immer stärkerem Maße auch das Interesse der deutschen Heimatvertriebenen zuwendet: das Johann-Gottfried-Herder-Institut. Es wurde am 29. April 1950 von einer Reihe namhafter deutscher Ostforscher gegründet, die sich zu einem unabhängigen, eingetragenen Verein, dem J. G. Herder-Forschungsrat, zusammenschlossen. Die neue Vereinigung setzte sich die Erforschung der Länder, Völker und Staaten des östlichen Mitteleuropa zum Ziele, worunter in erster Linie die reichsdeutschen Ostgebiete sowie die Tschechoslowakei, Polen, Litauen, Lettland und Estland verstanden werden sollen.

Das Herder-Institut arbeitet eng mit den wiederbelebten Historischen Kommissionen für das Baltikum, für Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Sudetenland zusammen. Das Institut hat in den über fünf Jahren seines Bestehens eine große Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten gefördert, die der Geschichte und der Landeskunde der alten Heimat gewidmet waren. Außer in selbständigen Veröffentlichungen finden diese Arbeiten ihren Niederschlag vor allem in der vom Herder-Institut vierteljährlich herausgegebenen „Zeitschrift für Ostforschung“, besonders sei auch das kürzlich erschienene Taschenbuch „Die Ostgebiete des deutschen Reiches“ genannt, das den Zustand dieser Gebiete bis 1945 wiedergibt.

Das Herder-Institut kann seine verschiedenartigen Arbeiten nur mit Hilfe eines umfangreichen wissenschaftlichen Apparates bewältigen. Hierzu gehört vor allem seine Bibliothek, die inzwischen zu einer der reichsten Sammlungen von ostdeutschem und ostmitteleuropäischem wissenschaftlichen Schrifttum in Westdeutschland angewachsen ist.

Lob des „Bärenfangs“

Ein Honigschnaps hat guten Klang,
Er trägt den Namen „Bärenfang“.
Von diesen 3 bis 4 Schnäpschen, kleine,
sind gut für Kopf und Bauch und Beine.
Doch trinkst Du viel von dem Meschkinnes,
dann wirst Du gänzlich andren Sinnes,
Zuerst versagt das Gleichgewicht,
die Beine, die gehorchen nicht.
Dann schwindet die Gedächtniskraft,
das Denken wird sehr mangelhaft.
Am längsten hält sich noch die Sprache,
doch was man spricht, ist so 'ne Sache!

T. K.

Anlässlich der Faschingszeit, die zwar in unserem Grenzosten nur vereinzelt gefeiert wurde, bringen wir obiges Gedicht vom ostpreußischen „Bärenfang“. Auch in unserem alten Heimatkreis hat mancher rührige Imkersmann sich den „Bärenfang“ nach eigenem Rezept hergestellt und sich im stillen einen angeduldet. Frühlorgens, weil nicht anderes zu tun, hat er schon destilliert, gemixt, gefiltert und probiert. Und ungemerkt, war's bald geschah'n, er saß im Ofeneck recht müd und ward vor Abend nicht geseh'n.

Ja, die langen Winterabende . . .

In unserer alten Ostheimat ging es an den langen Winterabenden meist recht lustig zu. Es wurde viel gespielt, von Haus zu Haus, Mühlchen, Mensch ärgere Dich nicht und Dame. Wer dabei verlor, wurde mächtig ausgelacht. Recht übel nahm dies immer meine Nachbarin Agnes Schischka. Beim Nennen dieses Namens werden die ehemaligen Freudenfrier lachend sagen: „Kiek, de oll Agnes is ook allerwegen bi!“ Weil sie sich bei den genannten Spielen nicht mehr ärgern wollte, kam sie auf die Idee, einen Doppelkopp-Klub zu gründen. Als Mitglieder wirkten mit Bauer Albert Polzin, Wachtmeister Jantur, Bauer Vinzenz Lenz, Schneidermeister Schischka mit Frau und ich. Als der Vereinsgründerin überließen wir der Frau Sch. den Vorsitz. Beim Spiel wurde auch gut gegessen und getrunken. Eines Tages erschien der Wachtmeister eine Stunde vor der angesetzten Spielzeit, denn er hatte Lust auf ein Fischessen. Da Fische aber nicht zur Stelle waren, setzte er sich aufs Motorrad und holte aus Stabitz 6—7 kräftige Hechte. Damit die Essenszubereitung nicht zu lange dauern sollte, zog er schnell den Dienstroch aus und betätigte sich selbst als Hausfrau. Die beiden anderen Bauern holten Brot und Butter herbei, während Schischka und ich für Schnaps und Bier zu sorgen hatten. Es wurde ein kleines Fest, und da mein Geburtstag im Januar war, nannten wir es „Der Sonneentgegen“. Es durften dabei nur Männer sein.

Eines Tages erlebten wir eine kleine Überraschung, denn die vereinsführende Agnes legte ihr Amt nieder. Sie hatte sich das so schön ausgedacht, weil sie wußte, daß der neue Vorsitzende eine Flasche Schnaps ausgeben mußte. Sie feuerte daher die Mitglieder an, Herrn Jantur zu wählen. Wir stimmten auch diesem Vorschlag zu, gaben aber bei der geheimen Wahl doch Frau Schischka unsere Stimme. Triumphierend rief sie aus: „Ich weiß schon, wer diesmal die Zeche bezahlen muß!“ Als aber das Ergebnis bekannt wurde, machte sie doch schiefe Augen und sagte schließlich: „Ne, dat is mi doch tu düer, denn jei ick blos ein Flasch Bea ut!“

So haben wir unsere Vereinsabende bis zum 26. 1. 1945 treu eingehalten. Auch an diesem letzten Tag saßen wir noch abends um 11 Uhr in bester Laune bei Schischkas und spielten Doppelkopp. Plötzlich schlug einer von draußen ans Fenster, und es wurde die Parole „Hagel“ gerufen. Wir saßen danach eine Minute wie versteinert, dann erhoben wir uns stumm und reichten uns mit Tränen in den Augen die Hände. Jahre später haben mich dann Bauer Polzin und Wachtmeister Jantur in Laatzen bei Hannover besucht und — wir spielten Doppelkopp. Ja, die langen Winterabende in der alten Heimat hatten es in sich!

Paul Hannemann aus Freudenfrier,
jetzt Hannover-Laatzen, Dorfstraße 22 a

Der kleine Fritz und der Schulrat

— Der Klügere gab nach —

Auf einer Revisionsfahrt kam Schulrat B. eines Tages in die Schule nach Zadow bei Märk. Friedland. Den kleinen Fritz rief er an die Schultafel und ließ ihn ein paar Zahlen aufschreiben. Der Junge schrieb „43“. „Das ist 34, nicht wahr?“ sagte der Schulrat. „Ne“, sagte der Junge und schrieb „69“. „Aha, „96!“ Fritz drehte sich nach seinen Klassenkameraden um und sagte: „Hei will mi noarra!“ Dann lachte er still in sich 'rein und — malte „99“ an die Tafel. Der Schulrat schwieg.

Da lachte Fritzchen über das ganze Gesicht und rief den andern zu: „Kiek, nu kann hei nich mee!“

Schöne Schulen der alten Heimat



Zu den vielen Schulen, die in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg im Kreise Dt. Krone erstanden, gehörte auch die schöne zweiklassige Schule in Plietnitz, die in den Jahren 1930/31 erbaut wurde. Sie lag außerhalb des Dorfes. Die Baukosten betrugen 63 000 RM. Entwurf und Bauleitung unterlagen dem Staatl. Hochbauamt, das damals Baurat Huth leitete. Der Bau fiel in die Amtszeit des Hauptlehrers Mielke.

„Petri Heil“ mit Hindernissen!

Es ist wohl selbstverständlich, daß wir Schuljungen in Stabitz an dem ausgedehnten gleichnamigen See stets besondere Freude daran hatten, selbst angeln zu gehen. Aber woher die Fanggeräte nehmen? Da fiel uns ein, daß am Ende des Dorfes der Gastwirt Schulz wohnte, und daß hinter dessen Scheune alles Notwendige zu haben war. Wir nahmen die Aalschnüre und was sonst zum Fischfang gehört, kurzerhand in unseren Besitz, wobei einer unserer Jungen Schmiere stand. Nun aber schnell zum See, ehe uns einer bemerkte, und alles fertigmachen zum großen Fischfang. Und das ging so, daß an einem Ende der Schnur ein Stein befestigt wurde und am anderen ein kleiner Holzpfehl, der am Ufer in die Erde gesteckt wurde. Ein Wurf mit dem Stein in den See, und dann konnte man der Dinge warten, die da kommen sollten.

Aber wir hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht, diesmal sogar wörtlich genommen. Die Nachbarn hatten uns beobachtet, so daß der Bestohlene schon anderntags beim Lehrer war, um uns anzuschwärzen.

Nun ging das „Theater“ los. Wir waren vier oder fünf Jungen, die der Schulgewaltige der Reihe nach über die Bank legte und mit dem Rohrstock versohlte. Ich kam als erster an die Reihe, und der Lehrer fragte: „Was hast Du gemacht?“ Noch ehe ich vor lauter Schreck den Mund öffnen konnte, sagte er selbst: „Du hast gestohlen! Und das ist eine große Sünde.“

Als ich nach Hause kam, schien mir das Hinten nicht ganz geheuer, und ich zog meine Hose aus. Als ich mich im Spiegel betrachtete, stellte ich fest, daß auf einem gewissen Körperteil ein herrliches Mosaikmuster gezeichnet war. Da kam meine Mutter lachend hinzu und sagte nur auf Platt: „Mock dat mi weda!“

Nach Jahren besuchte ich zu Hause unseren alten Lehrer wieder, und wir lachten beide über die Strafkation von einst. Zum Schluß meinte er nur lakonisch: „Junge, ich hätte nie geglaubt, daß Du einmal ein so ordentlicher Mensch werden würdest!“

Paul Degler aus Stabitz,
jetzt Hannover-Döhren, Wollweg 15

„Umnus, wo bist Du?“

Der Großvater unseres Heimatfreundes Max Garske aus Neu Prochnow widmete sich außer der Landwirtschaft und Fischerei auch zeitweise der Musik. So spielte er gelegentlich auch in der Umnus'schen Kapelle aus Dt. Krone mit. Bei einer Trauung in der Kirche, bei der auch die Dt. Kroner Kapelle mitwirkte und der Pfarrer gerade das „Dominus vobiscum“ anstimmte, stieß Garske seinen Banknachbarn an und fragte: „Soll ich jetzt blasen? . . . Er hatte nämlich statt „Dominus vobiscum“ verstanden: „Umnus, wo bist Du . . .?“

Großvater Garske gründete später eine eigene Kapelle. Als er einmal in früher Morgenstunde mit seinen Musikern durch Pilow kam, wo damals eine Wassermühle stand, wurden sie von den Hunden des Müllers angefallen. Kurz entschlossen nahm der Kapellmeister die Baßgeige vom Buckel und „brummte den Vierbeinern etwas vor“. Haste Du nicht, was kannte — hatten sie sich auch schon in die schützende Hütte verkrochen.

Heimschule für Kinder von Spätsiedlern

Die Heimschule in Wentorf bei Hamburg wird zur Zeit von 70 Schülern und Schülerinnen im Alter von 11 bis 20 Jahren besucht. Die Anstalt will den Kindern von Spätsiedlern aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten den Volksschulabschluß vermitteln oder sie so weit fördern, daß sie den Anschluß an die für sie zuständige Klasse der öffentlichen Volksschule gewinnen. Im Frühjahr 1956 erlangten von 40 Schülern 23 den Volksschulabschluß, 10 konnten an die öffentlichen Schulen überwiesen und nur 7 Schüler mußten ohne Abschluß in Lehrstellen vermittelt werden.

Bekannte Ostdeutsche auf Briefmarken

Unter den Sondermarken, welche in diesem Jahre von der Bundespost vorgesehen sind, befinden sich auch zwei Ausgaben, die an bekannte ostdeutsche Persönlichkeiten erinnern. So wird eine Marke zum 200. Todestag des Freiherrn vom Stein am 26. Oktober und eine Marke zum 100. Todestag des schlesischen Dichters Joseph von Eichendorff vorbereitet.

„Soldaten zweiter Klasse“ in Polen

Der Korrespondent des volkspolnischen KP-Organs „Głos Olsztyński“ in Allenstein, Jan Kowalski, erklärt in einem „Ermländer, Masuren — und die Polnische Volksarmee“ betitelten Beitrag, die Ermländer und Masuren würden wie „Soldaten zweiter Klasse“ behandelt und in „Arbeitsbataillone“ gesteckt. Selbst wenn sie in eine „normale Einheit“ kämen, behandle man sie als „unzuverlässige Elemente“, sie würden von den Unteroffizieren „erbarmungslos gedrillt“ und von ihren Kollegen gedemütigt. Die ablehnende Einstellung der Ermländer und Masuren gegen die „Polnische Volksarmee“ sei durch eine „systematische zweijährige Diskriminierung“ entstanden, welche „das tägliche Brot des jungen Masuren in der polnischen Armee“ darstelle. Man habe in diesen Menschen „das Gefühl des Unwillens gegen unsere Armee und unseren Staat erzeugt, nur weil sie einen deutschen Namen haben oder nicht fließend polnisch sprechen können“.

Getreideablieferung Polens stark gesunken

Nach einer Meldung der Warschauer Zeitung „Życie Gospodarcze“ sank die Ablieferung an Getreide im November 1956 auf 30 v. H. unter dem Plan-Soll. Das Soll hielt sich etwa in der Höhe des Vorjahres. Der für Ende November gemeldete Fehlbetrag erreichte damit die Höhe von rund 726 000 Tonnen.

Endlich die Heimattreuen gefunden

Mit großer Freude teilt uns unser Ldm. Albert Krebs, früher Dt. Krone, Gampstraße, mit, daß er endlich unsere Heimattreuen-Vereinigung gefunden habe.

In seinem Brief heißt es u. a.: Recht herzlichen Dank für die Übersendung der beiden Heimatbriefe. Mit welch großem Interesse und innerer Erregung ich diese beiden Briefe gelesen habe, kann ich gar nicht beschreiben. Es war für mich und auch für meine Familie eine ganz besondere Freude und Weihnachtsüberraschung. Uns interessiert alles, was aus der Heimat kommt und wer und was sich mit ihr verbunden fühlt. Ich stehe hier mit meiner Frau und Tochter allein auf weiter Flur und höre daher sehr wenig von Dt. Krone. Den einzigen Bekannten, den ich bisher hier mal als Kurgast getroffen habe, war Ldm. Pätzke und Frau, geb. Riege, aus Dt. Krone. Amtsgerichtsrat Hans Buchholz aus Dt. Krone, der im Jahre 1946 mit seiner Familie in Bad Mergentheim wohnte, zog im Jahre 1947 nach Heilbronn und soll z. Z. als Landgerichtsrat beim Landgericht in Heilbronn beschäftigt sein. In den Jahren 1946 und 1947 trafen wir uns beide fast täglich in Bad Mergentheim. Bei dieser Gelegenheit erzählte mir Buchholz, daß er auch Landrat Dr. Rick getroffen habe und dieser sich eingehend nach Dt. Krone erkundigt hätte. (Dr. Rick ist inzwischen verstorben. D. R.) Ich persönlich kann über „Arbeitslosigkeit“ nicht klagen, denn ich bin seit 1949 als Vorstandsmitglied im KV. des Verbaost tätig. Trotz des schönen Taubertales, in dem ich hier wohne, kann ich die Sehnsucht nach der alten Heimat nicht zum Schweigen bringen. Ob wir diese in unserem Alter noch einmal wiedersehen werden, ist wohl sehr fraglich. Aber solange ich noch lebe, will ich den Glauben und die Hoffnung an ein Wiedersehen mit der alten Heimat nicht aufgeben!

Von Wittenberg nach Wittenberg. Es ergab sich der seltene Zufall, daß unsere Ldm. Frau Gertrude Strutzberg, geb. Geske, aus Kl. Wittenberg bei Schneidemühl durch die Flucht nach Kl. Wittenberg (Elbe) verschlagen wurde.

Ausgewandert.

Ausgewandert sind am 5. 12. 56 nach Nord-Amerika Ldm. Hermann Baum und Ehefrau Regina, geb. Gappe, nebst Tochter Gabriele. Die Eltern, Theodor Gappe und Frau, geb. Klugmann, wohnten früher Dt. Krone, Templerstraße, jetzt Dsbj.-Hamborn, Simrockstraße 15.

Tumulte in Märk. Friedland, Schloppe und Tütz

Nach Meldungen, die durch den Eisernen Vorhang zu uns gelangten, kam es in den Städten Märk. Friedland, Schloppe und Tütz zu handgreiflichen Tumulten zwischen Jugendlichen verschiedener politischer Richtungen. Der Verband der „Revolutionären Jugend“ und der Verband der „Arbeiterjugend“ konnten über den von der Kommunistischen Partei angeordneten Zusammenschluß nur unter Zuhilfenahme der sehr locker sitzenden Zaunlatten und lebhaften Gebrauch von Kieselsteinen ins „Gespräch“ kommen. In den sonst so stillen Straßen johlten und piffen die Jugendlichen, bis die Polizei Ruhe schaffte. Die Revolutionäre Jugend, in der sich auch die noch in der Heimat verbliebenen Deutschen befinden, lehnen den Zusammenschluß ab. Zur Lösung der Frage mußte in Dt. Krone eine Kommission gebildet werden. Dieser gehört auch ein Vertreter der deutschen Minderheiten an.

g.



Schloppe

Das letzte Haus links die alte Schule, rechts vorn mit Trittstein das ev. Pfarrhaus

Karlstraße

Eine Schlopper Familie

Unser Ldm. August Hoffmann (Tischler) und Ehefrau Anna, geb. Schulz, früher Schloppe, Waldweg 5, wohnen jetzt Braunlage (Harz), Schlesierweg 20. H. ist als Tischler in einem Sägewerk und Baugeschäft tätig. Dort arbeitet auch der älteste Sohn Leo im Büro; er ist seit 20. 10. 1955 verheiratet. Tochter Edith (jetzt Frau Zöller) hat 1948 geheiratet und wohnt in Bad Lauterberg, Odertal 2. Sie hat eine 6jährige Tochter. Die jüngste Tochter Christel hat am 8. 11. 52 geheiratet (jetziger Name Schmidt), wohnhaft in Braunlage (Harz), Marktstr. 16. Sohn Hubert ist noch bei seinen Eltern. Er hat das Schneiderhandwerk gelernt. Alle sind wohl auf und grüßen herzlich alle Bekannten aus Schloppe.

G. S.

Schicksalsweg der Wahnschaffes

Auf unsere Umfrage wegen des Schicksalsweges der bekannten Rosenfelder Großgrundbesitzerfamilie Wahnschaffe — Rittergut Rosenfelde nebst Buschvorwerk allein rund 4000 Morgen, wozu noch das Gut Rottmannshagen (Meckl.) kam — schrieb unsere Ldm. Erica Wahnschaffe, jetzt Lübeck, Huxtertor-Allee 49, u. a.:

„Von uns 10 Geschwistern leben nur noch 3 Schwestern. Mein Bruder Exzellenz Arnold Wahnschaffe starb am 5. Februar 1941 auf dem Semmering bei Wien, wo er zur Erholung weilte. Er wurde auf seinem Gut Rottmannshagen beigesetzt. Sein Sohn und Erbe Kornrad Wahnschaffe verwaltete seit Mai 1953 die Land- und Forstwirtschaft der Anstalten Bethel bei Bielefeld. Nach schweren Jahren geht es ihm jetzt leidlich. Er ist verheiratet und hat eine Tochter und zwei Söhne.“

Ich selbst lebte bis zur Flucht bei ihm in Rosenfelde und seit 1948 bei meiner Schwester Dorothea Wallroth und ihrem Mann. Letzterer war bis 1938 Regierungspräsident in Schleswig und mußte seinen Abschied nehmen, weil er sich weigerte, in die Partei einzutreten.“

Übrigens ist Rosenfelde der Stammsitz der Familie Wahnschaffe; der Besitz Rottmannshagen wurde erst vom Vater, von Exzellenz W. hinzuerworben.

Namensänderung

Ewert statt Helinski. Unser Heimatfreund, Gastwirt Rudolf Helinski aus Lüben, jetzt Hamburg-Billwerder, Mittlerer Landweg 101, teilt uns mit, daß er am 14. Januar 1957 den Familiennamen Ewert angenommen hat. Diese Mitteilung versetzt uns zurück in das schöne Dorf Lüben und erinnert an die froh verlebten Stunden im Hause unseres Ldm. Rudolf.

Grenzmark-Sportler gründen Traditionsgemeinschaft

Zur Jahreswende haben die Sportler aus Schneidemühl den S.V. Hertha 1910 als Traditionsgemeinschaft neu entstehen lassen und sind sich darin einig, daß diese Traditionsgemeinschaft zu einem gemeinsamen Band für alle grenzmärkischen Turner und Sportler werden soll. Den Vorsitz hat Dr. J. Stukowski, Neustadt b. Coburg, Karlsplatz 11, übernommen, der auch 13 Jahre die Geschicke des Vereins in der Heimat leitete, während die Geschäftsführung in Kiel bei den dortigen Herthanern liegt. Anschrift Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21. Die Vereinigung hat sich zur Aufgabe gemacht, einmal die Verbindung aufzunehmen, Erinnerungen aufzufrischen, Schicksale zu klären und — wenn möglich — kameradschaftliche Hilfe zu leisten.

Das erste Bundestreffen wird im Rahmen des Patenschaftstreffens am 7./8. September in Cuxhaven durchgeführt. Als Organ wird der „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ eingesetzt. Neben rund 50 Herthanern ist auch eine Reihe anderer Vereine mit dem 1. Rundschreiben bedacht worden. Wer sich der Traditionsgruppe anschließen will, melde sich.

Aus der Fülle der ersten Meldungen erklingt immer wieder die Bitte, im „Heimatbrief“ einen besonderen Teil „Turnen und Sport“ einzurichten. Wir halten das nicht für zweckmäßig, weil dann die Aktualität fehlt, werden aber gern auch sportlichen Beiträgen Raum geben.

Albert Strey

Bildserie Schneidemühl

Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir nachstehend die beim Verlag Schöningh-Lübeck vorliegenden Negative von Schneidemühler Motiven nach den Verlagsnummern. Die 1. Serie (Bild 21, 35, 42) ist vergriffen. Im Januar werden geliefert: Bild 9, 10 und 28; im Februar Bild 1, 19 und 51. Bildpreis 20 Pfg. (Porto beilegen!), zu beziehen bei Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21.

Die Motive sind: 1. Preußenhof, 2. Bromberger Platz, 3. Bromberger Straße, 4. Antoniuskirche, 5. Antoniuskirche (Turm), 6. Krankenhaus, 7. Preuel & Berning, 8. Stadtkirche, 9. Zeughausstraße, 10. Posener (Aufgang), 11. Posener (zum Markt), 12. Karlsberg (Neubauteil zum Sandsee), 13. Bahnhof, 14. Hotel Bernau, 15. Wilhelmplatz, 16. Friedrichstr., 17. Steingymnasium, 18. Goldner Löwe, 19. Friedr. d. Große, 20. Berufsschul-Neubau, 21. Gesamtansicht v. Schülerheim, 22. dt. Großausschnitt, 23. Zeughausstraße, 24. Bromberger Platz, 25. Hindenburgplatz, 26. Tack und Zeeck, 27. Landeshaus, 28. Dr.-Karl-Krause-Brücke, 29. Kath. Kirche (hl. Familie), 30. Reichsdankhaus (Portal), 31. Reichsdankhaus, 32. Regierung, 33. Stadtpark, 34. Stadtpark, 35. Küddowpromenade, 36. Stadtkirche, 37. Stadtpark, 38. III./IV. Gem.-Schule, 39. Bromberger Platz, 40. Darjes-Kaserne, 41. Gruß mit 4 Bildern, 42. Gruß mit 9 Bildern, 43. Stadtpark, 44. Albertsruh, 45. Stadtpark, 46. Stadion, 47. Stadtpark (Figurengruppen), 48. Stadtpark, 49. Stadtpark (Sonnenuhr), 50. Markt (Denkmal), 51. Albertsruh, 52. Markt (Preußenhof), 53. Albertsruh, 54. Regierung, 55. Regierung, 56. Grenzstein Königsblick, 57. Grenzstein (Großaufnahme), 58. Königsblick, 59. Königsblick (Landschaftsbild), 60. Friedrichstein, 61. Deutschstummal, 62. Deutschstummal (Vergrößerung), 63. unbesetzt, 64. Grenzstein Königsblick.

Ein bekannter Schneidemühler beging den 93sten

Am 8. 2. feierte Ldm. Friedrich Vogt, früher in Schneidemühl, Bromberger Str. 72, jetzt in (21a) Humfeld 109 (Lippe), seinen 93. Geburtstag. Ldm. Vogt war in Schneidemühl viele Jahre Kolonnenführer der Freiwilligen Sanitätskolonne. Trotz seines Alters ist er körperlich noch auf der Höhe und geistig sehr rege. Er wohnt jetzt bei seiner Tochter, Frau Wenzel in Humfeld.

Noch eine rührige betagte Schneidemühlerin

Unsere Ldm. Witwe Albertine Patzwall, geb. Hardtke, wurde am 4. 2. 90 Jahre alt. Frau P. wohnte früher in Jastrow, seit 1934 in Schneidemühl und befindet sich jetzt im Ev. Altersheim in Handorf bei Münster (Westf.). Sie erfreut sich noch guter Gesundheit und ist geistig außerordentlich rege. — In Münster, Potthoffweg 19, wohnt ihre einzige noch lebende Tochter Hedwig Tiedtke, geb. Patzwall, mit ihren Kindern.

Albert Leege 88 Jahre alt

Seinen 88. Geburtstag konnte bereits im November v. Js. Albert Leege in geistiger Frische und Aufgeschlossenheit begehen. Er wohnt jetzt bei seiner Tochter, Dipl.-Handelslehrerin Charlotte Leege, (3a) Bad Doberan (Mcklb.), Straße des Friedens 18. Der Jubilar war jahrelang Verwalter der Lehrer-Krankenkasse in Schneidemühl und konnte vielen Lehrerwitwen und -weisen beratend und helfend zur Seite stehen.

Das wäre gut!

Ein bißchen mehr Friede und weniger Streit!
Ein bißchen mehr Güte und weniger Neid!
Ein bißchen mehr Liebe und weniger Haß!
Ein bißchen mehr Wahrheit! Das wäre was!

Statt soviel Unrast ein bißchen mehr Ruh!
Statt immer nur Ich ein bißchen mehr Du!
Statt Angst und Hemmung ein bißchen mehr Mut!
Und Kraft zum Handeln, das wäre gut!

Kein Trübsinn und Trübsal, mehr Freude und Licht!
Kein quälend Verlangen, ein froher Verzicht!
Und viel mehr Blumen, solange es geht!
Nicht erst auf Gräbern, da blüh'n sie zu spät!

A. Rohde, Minden

Vorstandssitzung des Kreises Dt. Krone

Am 30. 1. hatte der Oberkreisdirektor unseres Patenkreises Wittlage, Herr Ehrenberg, zu einer Besprechung für das kommende Jahr eingeladen, an der als Vertreter unseres Kreises Landsmann Dr. Gramse und Frau teilnahmen.

Auf Grund dieser Besprechung beschloß der engere Vorstand unseres Kreises bei seiner ersten Zusammenkunft in Hannover am 9. 2., das diesjährige Kreistreffen am 6. und 7. September in Bad Essen durchzuführen. Über Einzelheiten werden wir später berichten. Vermerken Sie aber heute schon diese Daten in Ihrem Terminkalender.

Unser geplantes Jugendlager wird vom 27. Juli bis 10. August in der Jugendherberge in Bad Essen durchgeführt. Wegen der sich überschneidenden Schulferien ist auch eine 8tägige Beteiligung vorgesehen. Unterkunft und Verpflegung sind frei, ebenfalls die Fahrt für Jugendliche aus der Sowjetzone. Für die andern kann bei weiter Anreise eine Beihilfe gewährt werden.

Das bereits im Bau befindliche Solefreibad ist bis zu der Zeit fertig und wird wohl ein beliebter Anziehungspunkt für die Jugend sein. Wir bitten, von unserem Jugendlager vor allem unseren Landsleuten in der Sowjetzone mitzuteilen, da wir gerade auf den Besuch von drüben großen Wert legen. Anmeldungen sind wegen der Vorbereitung bis 15. April zu richten an: Dr. A. Gramse, Hannover, Volgersweg 12.

Unser Patenkreis will in diesem Sommer erstmalig schulpflichtige Ferienkinder unseres Kreises aus Berlin und der Mittelzone aufnehmen. Anmeldung ebenfalls an obige Adresse.

In Bad Essen wurde Ldm. Dr. Gramse mit der Reportage unseres Patentreffens überrascht. Das Tonband selbst wurde ihm anschließend von Herrn Oberkreisdirektor Ehrenberg überreicht. Damit werden alle Heimatfreunde unserer Kreisgruppen, die an dem Treffen nicht teilnehmen konnten, demnächst Gelegenheit haben, durch die ausgezeichnete Wiedergabe das eindrucksvolle Patenschaftstreffen mitzuerleben. Dafür auch an dieser Stelle unser herzlicher Dank!

In diesem Jahre fällt das Deutschlandtreffen der Pommern aus. Dafür werden vom 15.—17. Juni Landestreffen durchgeführt. Niedersachsen und Hessen werden sich aber statt dessen für eine Teilnahme an der Berliner Kundgebung einsetzen. Dadurch wird sich eine günstige Gelegenheit bieten, nach Berlin zu kommen und zum ersten Mal mit unseren Landsleuten aus Berlin und der Sowjetzone zusammenzutreffen.

Also auf nach Berlin zum „Tag der deutschen Einheit“!

Heimatlidder Erich Struck †

Unser großer Heimatfreund, Dichter, Komponist, Vortragskünstler Erich Struck, der das Pommersche Platt sprach und liebte wie kaum ein Zweiter, ist am 9. Febr. d. J. für immer von uns gegangen. Wie jugendfrisch und humorbegabt sahen wir ihn noch auf dem großen Patenschaftstreffen in Bad Essen vor uns. Damals verstand er es, mit seinem goldigen Herzen die Dt. Kroner wirklich zu begeistern und ihnen die Ostheimat innerlich wieder ganz nahezubringen. Viel zu früh ist unser geliebter Heimatlidder zur Großen Armee abberufen worden. Unsere Kreisgruppe in Hannover hatte noch kürzlich die Absicht, ihn für einen Vortragsabend zu gewinnen. Dr. Eggert als Sprecher der PLM. spricht in seinem Nachruf von einem herben Verlust, der alle Pommern betroffen habe. Erich Struck, dem so sehnstigen Sänger der alten Heimat, war es leider nicht vergönnt, in sein geliebtes Pommerland zurückzukehren.

oe.

Aus dem Berufsleben

Wieder im väterlichen Beruf selbständig

Unser Ldm. Fritz Rohde aus Arnsfelde schrieb uns u. a.: Im August vorigen Jahres war ich zum Dt. Kroner Kreistreffen in Bad Essen. Wenn ich auch nur zwei Arnsfelder dort getroffen habe, bin ich doch seitdem ein eifriger Leser des „Heimatbriefes“.

Meine Mutter Emma Rohde, geb. Raatz, meine Schwester Hildegard Rohde und ich selbst, früher wohnhaft in Arnsfelde, haben 1945 in Papenburg a.d. Ems eine neue Heimat gefunden. Mein Vater war der Sattlermeister Hermann Rohde, Arnsfelde. Mein Vater, Großvater und schon mein Urgroßvater waren sämtlich in Arnsfelde als selbständige Sattlermeister tätig. Traditionsmäßig habe ich auch den gleichen Beruf erlernt. Mit 20 Jahren übernahm ich das väterliche Geschäft im Jahre 1936. Von 1939 bis Januar 1946 war ich eingezogen. Nach meiner Entlassung kam ich hier nach Papenburg (meine Frau stammt von hier) und habe mich gleich wieder selbständig gemacht.

Zum Oberamtmann ernannt wurde mit Wirkung vom 1.1. ds. Js. unser Ldm. Giegler bei der Städt. Sparkasse Offenbach (Main). Der Genannte hatte sich bei der Kreissparkasse von der Pike auf bis zum Oberinspektor emporgearbeitet und mehrere Zweigstellen in unserem Heimatkreis selbständig geleitet. Von 1947 bis 1953 war er in Hamburg bzw. Frankfurt (Main) als Leiter der Revisionsstelle bei einer der Einfuhr- und Vorratsstellen des Bundes tätig. Anfang 1954 trat er in den Dienst der Städt. Sparkasse Offenbach. Er wohnt jetzt (16) Offenbach (Main), Körnerstr. 30.

Zum Regierungs-Amtmann und Finanzprüfer beim Gemeinde-Prüfungsamt der Bezirksregierung in Köln wurde Ldm. Kurt Venzlaff aus Dt. Krone, jetzt wohnhaft Köln-Weidenpesch, Neußer Str. 513, ernannt. Venzlaff, der 12 Jahre bei der Kreisverwaltung Dt. Krone tätig war, hat davon allein 11 Jahre auf der Kreiskommunalkasse gearbeitet. In der arbeitsmäßig sehr schweren Zeit nach 1933 war er dem Rendanten eine wertvolle Hilfe. Er mußte Dt. Krone verlassen, weil er, trotzdem er beide Verwaltungsprüfungen mit gutem Erfolg bestanden hatte, bei der Kreisverwaltung nicht Beamter werden konnte. Der Genannte war anschließend Kreiskommunalkassenrendant in Soldin (Neumark), dann Oberinspektor beim Gemeindeprüfungsamt und von 1939 bis Juli 1942 — seiner Einberufung zur Wehrmacht — leitete er das Wirtschafts- und Ernährungsamt des Landkreises Soldin (Neumark).

1945 geriet er in Kriegsgefangenschaft, aus der er im Juli 1946 entlassen wurde. Da er in die Heimat nicht mehr zurückkehren konnte, ging er in die Sowjetzone nach Potsdam, wo er bei einem Wirtschaftsprüfer arbeitete. Am 30. Januar 1953 mußte er unter Zurücklassung seiner Habe fliehen, um seiner Verhaftung zu entgehen. Es folgte in der Bundesrepublik später die Beschäftigung als Aushilfsfinanzprüfer bei der Regierung Köln. E.

Familiennachrichten

Geburten

In der Familie Lehrer Karl Rühle und Frau Margarete, geb. Dodenhöft, früh. Schloppe, jetzt Essen-Altenessen, Gladbecker Str. 305, erhielt Hans-Martin am 16. 11. 1956 ein Schwesterchen Christa Elisabeth. Die Großeltern, Ldm. Konrektor i. R. Eduard Dodenhöft, wohnen in Hohenbüchen über Alfeld (Leine). Sie haben dort ein schmuckes Einfamilienhaus gebaut. Auch ein Bienenstand steht wie einst in Schloppe wieder im Garten.

Ein Christkind Eva-Maria ist am 24. 12. 56 bei Ldm. Hans Bittner und Lieschen, geb. Jonitz, früher Schrotz, angekommen. Sie wohnen in Duisburg-Hamborn, Marienstr. 4.

Bei Ldm. Werner Seide, Dipl.-Physiker und Leiter eines Labors der Philipswerke in Hamburg, früher Schloppe, ist am 22. 12. 56 der 2. Sohn Rolf angekommen. Die Großeltern sind Ldm. Bernhard Seide und Frau Meta, geb. Grams, früher Schloppe, jetzt Lübeck, Parsevalstr. 2 a.

Eine kleine Claudia ist bei Renate Menzel, geb. Heinrich, aus Dt. Krone, jetzt Oberhausen (Rhld.), angekommen. Bei Diakon Christian Heinrich, Bruder der oben Genannten, kam eine kleine Friederike an; er wohnt jetzt in Oldenburg i. O., Steinweg 52. Der Vater der beiden Geschwister war der Angestellte Adolf Heinrich, früher Drogerie Pfeiffer in Dt. Krone, wird seit 1945 vermißt.

Diamantene Hochzeit

Am 6. Februar ds. Js. konnten unsere Landsleute August Haedtke und Frau Anna, geb. Kluck, früher Dt. Krone, Gottbrechtstr. 2 a wohnhaft, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar war über 50 Jahre bei der Firma Franz Renkawitz in Dt. Krone als Zimmermann tätig und steht jetzt im 84. Lebensjahr, während seine Ehefrau am 22. Februar 1957 82 Jahre alt wird. Beide sind

noch ganz rüstig und warten auf den Rückmarsch in die alte geliebte Heimat! Ihr Wohnsitz ist: Molzahn, Kr. Demmin (Sowjetzone).

Goldene Hochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit konnten am 20. 1. unser Heimatfreund Vincent Lasetzki und Frau Mathilde, geb. Sabin, aus Schneidemühl, Selgenauerstraße 7, in Hollenbeck über Ratzeburg feiern.

Unser Ldm. Paul Marx und Frau Anna, geb. Welzin, aus Märk. Friedland, „Hotel Preußenhof“, feiern am 7. 3. 57 in Usedom, Kr. Greifswald (Pom.), Wilh.-Pick-Str. 6, ihre goldene Hochzeit. Wer je im Preußenhof zu Gast war, wird sich des rühmigen Ehepaares gern erinnern. Im Verlaufe der Flucht landete es auf der Insel Usedom, auf der die Jubelbraut als Tochter einer angesehenen Fischerfamilie geboren war. Die Schwester von Frau Marx ist mit dem Viehkaufmann Ldm. Karl Freitag verheiratet.

Am 27. 1. 1957 konnte unser Ldm. Bauunternehmer Emil Kühn aus Schneidemühl, Ackerstr. 47, nebst Ehefrau Emilie, geb. Schulz, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar wohnt jetzt (24a) Hamburg-Lurup, Brooksheide 22.

Silberhochzeit

Am 26. 12. 56 feierten ihre Silberhochzeit die Eheleute Ldm. Schneidermeister Bruno Rohde und Frau, geb. Schulz, in Lübeck-Eichholz, Im Eichholz 2 V, früher Stranz, zuletzt in Dt. Krone.

Der älteste Molkerei-Fachmann

Am 15. Februar 1957 konnte der im ganzen Kreis Deutsch Krone und darüber hinaus gut bekannte Molkereidirektor i. R. Geisler, jetzt wohnhaft in Lychen (Mark), Berliner Str. 29, in voller Rüstigkeit seinen 96. Geburtstag begehen. Er dürfte damit nicht nur einer der ältesten ehemaligen Kreisbewohner, sondern der älteste noch lebende Molkerei-Fachmann der Grenzmark Posen-Westpreußen überhaupt sein. Entsprechend der Größe des rein landwirtschaftlich genutzten Kreises Dt. Krone war auch die Dt. Kroner Molkerei-Genossenschaft eine der bedeutendsten der nördlichen Grenzmark mit einer hohen Tages-Kapazität. Das Kroner Land war bekanntlich der ebenso große Kartoffel- wie auch Milch- und Butter-Lieferant der alten Reichshauptstadt Berlin.

Von befreundeter Seite erfahren wir über den Werdegang des greisen Geburtstagskindes noch folgendes: Carl Geisler wurde in dem grenzmärkischen Städtchen Baldenburg geboren und besuchte später das Gymnasium in Neustettin bis zur Prima, um Apotheker zu werden. Er war dann auch einige Zeit in einer Danziger Apotheke tätig, mußte aber diesen Beruf aufgeben, weil einige Medikamente seine Augen nicht vertragen konnten. So ging er ins Molkereifach und war über 40 Jahre Leiter der Genossenschaftsmolkerei in Dt. Krone. Mitte der 30er Jahre trat er in den Ruhestand und siedelte auf das Beckmann'sche Hammerwerk in Wisulke über. Mit dem Treck dieses Werkes kam er Ende Januar 1945 nach Mecklenburg und wohnte bei der Familie des Werksverwalters Bütow. Im September 1946 zog er zu seiner Nichte Fräulein Wagner in Lychen (Uckermark). Der Jubilar besitzt noch die volle körperliche und geistige Frische und ist noch stark am Weltgeschehen interessiert. Auch ist er sehr mit der Natur verbunden und macht noch manchen Waldspaziergang. Wenn man sich fragt, wie dieser jugendliche Greis sich so frisch und munter erhalten konnte, so ist es sicher auf sein geregeltes Leben zurückzuführen. Er war auch ein begeisterter Petri-Jünger und holte manch stattlichen Fisch aus der Döberitz. Pünktlich wie im Dienst war er auch im Privatleben. Mit Glockenschlag 8 wechselte er abends im Gasthaus Hintze zum Skat ein und verließ es ebenso pünktlich mit seinen beiden Partnern Georg Beckmann und Benno Fuhrmann. Wir wünschen ihm weiter einen zufriedenen Lebensabend.

Geburtstage

91 Jahre am 7. 3. Ldm. Johann Kluck aus Schneidemühl, Eichberger Str. 43, der jetzt in (16) Bad Hersfeld (Hessen), Breitenstr. 12, wohnt.

90 Jahre alt wurde am 1. Februar d. J. unser Ldm. August Dobberstein aus Dyck, jetzt wohnhaft bei seinem Sohn Josef D. in Dahn (Pfalz), Kanalstr. 7; ebenfalls ihren 90. Geburtstag kann unsere Ldm. Maria Zybarth geb. Lüdke, auch aus Dyck, am 24. Februar ds. Js. begehen, jetzt wohnhaft bei ihrem Sohn Paul Z. in Göhl Kr. Oldenburg (Holst.); am 28. 1. Frau Wegner aus Schneidemühl, Brauerstr., jetzt Eisenach, Marienstr. 2.

88 Jahre alt wurde am 1. 1. 57 unsere Ldm. Frau Auguste Meyer, geb. Brau, früher wohnhaft in Jastrow, Grünestraße. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch ziemlich rüstig und verbringt den Lebensabend bei ihren Kindern, Familie Schulz in Barnkrug, Kr. Stade.

- 86 Jahre am 5. 1. unsere Ldm. Frau Emilie Röseler, früher Schneidemühl, Gartenstr. 24 (Fleischerei Jesse), sie ist noch sehr rüstig und wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Gertrud Merk, Berlin N 58, Husemannstr. 10.
- 85 Jahre am 8. 3. Frau Emma Dinger aus Dt. Krone. Sie wohnt bei ihrem Sohn Karl D. in Hannover, Strangriede 41.
- 84 Jahre am 18. 2. Frau Emma Röpke geb. Reiffler früher Schloppe Markt 3, jetzt Stuttgart-Möhringen, Rosenwiese 28.
- 83 Jahre am 5. 2. Frau Auguste Hintz geb. Sabin aus Wisulke, jetzt Ganschendorf über Demmin (Sowjetzone). Ihr Ehemann Johann Hintz verstarb am 26. 12. 1956 im Alter von 89 Jahren in Ganschendorf.
- 82 Jahre am 28. 2. Ldm. Albert Krüger aus Rosenfelde. Er hat Aufnahme gefunden bei seinem Sohn Wilhelm Krüger, der früher in Schrotz wohnte und jetzt in Luthersborn (Thüringen) Post Straußfurt eine neue Heimat gefunden hat.
- 81 Jahre am 17. 2. Frau Wilhelm Oelke früher Schloppe, jetzt bei ihrer Tochter Käte Krüger, Völschow (Meckl.).
- 80 Jahre am 9. 1. Ldm. Schneidermeister Emil Rauter aus Putzig (Netzekreis). Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Schneidermeister und Textilkaufmann Erich Rauter, früh. Schneidemühl, der in (16) Bad Wildungen, Lindenstr. 4, wo letzterer wieder ein Geschäft besitzt und auch ein Hausgrundstück erwerben konnte; am 25. 2. Ldm. Lehrer Albert Graf aus Dt. Krone, Schierstr. 87, jetzt Münster i. W., Weißenburgstr. 65;
- 76 Jahre am 9. 2. Ldm. Otto Lage früher Schneidemühl, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 79.
- 75 Jahre am 9. 2. unsere Ldm. Frau Maria Wrucke geb. Buske, früher Dyck, jetzt bei ihrer Tochter Antonia Zybarth in Dahn (Pfalz), Hasenbergstr. 16 wohnhaft; am 4. 1. Frau Elisabeth Mähla geb. Schülke früher Schneidemühl, Rüsterallee 33, jetzt Kleinenbremen-Ost über Bückeberg;
- am 26. 2. unsere Ldm. Frau Luise Timm geb. Mührer, Witwe des ehemaligen Postschaffners Timm aus Rosenfelde. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Eleonore Alf in Remscheid, Winkelstr. 12. Die Jubilarin ist noch geistig sehr rege und nimmt an allen Tagesgeschehen starken Anteil. Ihr einziger Wunsch ist, noch in ihre Heimat zurückkehren zu können.
- 74 Jahre am 23. 2. unser Schneidemühler Ldm. Hugo Höhnke früher Buddestr. 2 (Stadtberg), der jetzt in Oldenburg i. O. Margaretenstr. 28 wohnt. Die Eheleute H. sind erst im November v. Js. aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik übersiedelt; am 16. 2. Ldm. Richard Ranft früher Schloppe, jetzt Altentreptow, Stralsunder Str. 1 (Mecklbg.).
- 73 Jahre am 15. 11. 1956 Ldm. Schlossermeister Wilhelm Jagnow aus Märk. Friedland, jetzt in Berlin-Haselhorst, Rinsbergstr. 78;
- am 12. 2. Frau Agnes Trautwein geb. Roepke, Plietnitz, jetzt Dortmund, Tremoniastr. 81;
- am 11. 2. Ldm. Josef Wozinski früher Schneidemühl, jetzt Berlin C 2, Bartelstr. 7;
- am 1. 3. unser Ldm. Steuerinspektor a. D. Max Schöne aus Dt. Krone, Schneidemühler Str. 1, jetzt wohnhaft in Schwabach bei Nürnberg, Bodelschwingstr. 15.
- 72 Jahre am 25. 1. Ldm. Bauer Robert Donner aus Buchholz. Er wohnt bei seinem ältesten Sohn Kurt in Eichholz, Kr. Zerbst, der dort eine Landwirtschaft betreibt. Der 2. Sohn Günter ist in Stralsund als Ingenieur tätig; am 17. 2. Frau Lucia Buske, geb. Lemke, aus Lebehnke, jetzt Kiel, Lager Eckernförder Chaussee;
- am 22. 2. Frau Amanda Karger geb. Kropp früher Schloppe, jetzt Duisburg-Hochfeld, Wirthstr. 34;
- am 5. 1. Frau Emma Wernicke früher Schloppe, jetzt Neuendorf, Kr. Anklam (Mecklbg.).
- 70 Jahre am 13. 3. Frau Wwe. Mathilde Zimmermann aus Jastrow, Seestr. 48. Sie hat vor 10 Jahren bei der Familie Ferdi Fleiber, Bock (Westf.), Kirchstr. 21 — bei 7 Kindern — eine neue Heimat gefunden;
- am 7. 3. unser Ldm. Gustav Heske aus Hohenstein. Er lebt mit seiner Frau in Vinstedt, Kr. Uelzen. Im selben bäuerlichen Hause wohnt auch seine zweite Tochter Gertrud mit ihrem Mann und den beiden Kindern;
- am 13. 1. Frau Martha Stegmann, geb. Fröhlich, Koschütz, Hindenburgstr. 2, jetzt Naumburg (Saale), Fischstr. 27;
- am 6. 2. Frau Martha Berndt geb. Bartzke, Schneidemühl, Gartenstr. 37, jetzt Tübingen-Derendingen, Derendingener Str. 105;
- im Februar Ldm. Wilhelm Ventz, früher Schloppe, jetzt Altentreptow (Mecklbg.), Bahnhofstr. 31;
- am 23. 2. Ldm. Lokomotivführer i. R. Max Schulz, früh. Schneidemühl, jetzt Berlin-Schöneberg, Langenscheidtstr. 2.

Fern der Heimat gestorben:

Emil Hoemke tot

Im gesegneten Alter von 84 Jahren wechselte unser vielen Heimatfreunden bekannte Ldm. und vielverdiente Revierförster Emil Hoemke, Forsthaus Langhof bei Märkisch Friedland, fern seines heimatlichen Reviers in Ringelstein über Büren-Land, in die ewigen Jagdgründe. Mit ihm nahm der letzte Förster des Langhöfer Reviers, dessen Vorfahren seit 200 Jahren Heger und Pfleger dieses Waldes waren, für immer von uns Abschied. Er ist tot, doch sein Werk wird leben, die Kiefern in den Venzbergen und die Eichen im grünen Ort werden weiter in die kommenden Zeiten hinein rauschen. Vieles wird von dem Altmeister der Jagd noch erzählt werden, da er selbst ein guter Gesellschafter war und sein Wissen und seine Erfahrungen gern andern übermittelte. Seine Frau Ida geb. Klütz wohnt in Ringelstein. Der einzige Sohn Willi ist aus dem 2. Weltkrieg nicht heimgekehrt.

Auf dem Bergfriedhof von Büren fand der Heimgegangene für immer seine Ruhe. Sechs Förster trugen ihn zu Grabe, und wehmütig erklang der Jagdhörner „Halali“ und „Jagd vorbei“. Nach altem Jägerbrauch sei ihm als letzter Gruß und Gruß der fernen Heimat ein grüner Bruch aufs Grab gelegt.

Im Alter von 80 Jahren verstarb am 5. 1. 57 unser Ldm. Franz Schulz aus Rosenfelde. Im Sommer 1956 konnte der Ldm. noch mit seiner Frau Hedwig, geb. Gennrich, in Holtz, Kr. Grimmen (Meckl.), das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Der Amtsmeister Karl Lüdtkke von der Stadtverwaltung Schneidemühl, zuletzt wohnhaft in Hoikenhagen, Kr. Grimmen (Sowjetzone), ist am 20. 11. 1956 im Alter von 67 Jahren nach schwerer Krankheit an Herzschlag verstorben. Er folgte seiner am 23. 1. 55 verstorbenen Ehefrau im Tode nach.

Im gesegneten Alter von 89 Jahren verstarb Ldm. Johann Hintz aus Wissulke. Er wohnte zuletzt in Ganschendorf, Kr. Demmin (Meckl.).

In Sindelfingen bei Böblingen i. Würtbg. schloß unsere Ldm. Frau Marta Pegel, geb. Nowack, aus Schneidemühl für immer die Augen.

Am 12. 1. 57 verstarb im Alter von 44 Jahren Ldm. Erich Mausolf, früher Jastrow und Schneidemühl. Frau Mausolf, geb. Juhnke, wohnt in Hagen (Westf.), Elsässer Str. 9.

Ldm. Friedrich Rose aus Schneidemühl verstarb im Alter von 45 Jahren in Münster (Westf.), Dahlweg 80.

Frau Agnes Bast, geb. Mitzlaff, starb am 28. 8. 56 in Edderitz (Sachsen-Anhalt), früher Schrotz. Ihr folgten Frä. Elsa Zimmermann am 16. 10. 56, Leipzig, und Frä. Irene Zimmermann am 16. 12. 56, Leipzig. Beide Schwestern früher wohnhaft in Schrotz.

Am 26. 12. 1956 ging Frau Berta Muske, geb. Krüger, früher Salmer-Theerofen bei Schloppe, in Stollberg/Donnerberg, Fliederweg 15, bei ihrem Sohn Otto Muske, 12 Tage vor ihrer diamantenen Hochzeit im Alter von 83 Jahren für immer heim.

Im Alter von 83 Jahren ist am 25. Januar 1957 Frau Martha Liese, geb. Brose, aus Schneidemühl, Rüsterallee 9, von uns gegangen. Sie wohnte zuletzt bei ihrer Tochter, Frau Hedwig Geiser in Altena (Westf.), Blumenstr. 4.

Fern der Heimat verstarb an einem Krebsleiden die Ehefrau unseres Hfd. Alfons Herman, eine geborene Priebe, aus Schneidemühl, Güterbahnhofstr. 7, in Oldesloe, Masurweg 5, am 12. 1. 57. Frau Hermann wird aus ihrer Tätigkeit im Kaufhaus Zeck am Seidelager noch vielen Hausfrauen in Erinnerung sein.

Frau Elisabeth Ücker, geb. Hallmann, Ehefrau des Bauern August Ücker in Birkholz, verstarb am 3. 12. 1956 in Schmarow, Kr. Demmin (Sowjetzone).

Am 2. 1. 1957 verstarb Frau Helene Teßmann aus Märkisch Friedland in Kiel-Dietrichsdorf, Nachtigallstr. 8 im Alter von 67 Jahren. Sie wohnte bei ihrem Schwiegersohn Heinz Klegin.

Im hochbetagten Alter von 85 Jahren ging die Försterwitwe Frau Hedwig Mundt aus Jagolitz für immer von uns. Sie wohnte bei ihrer Tochter, Frau Luise Franz, in Marlow, Kr. Rostock. Die Heimgegangene ist die Schwiegermutter von Ldm. Konrektor i. R. Eduard Dodenhoeft aus Schloppe, jetzt Hohenbüchen, Kreis Alfeld (Leine).

Am 5. 12. 1956 schloß Frau Auguste Winkler aus Schloppe, Birkenallee 1, für immer die Augen. Ihr Mann wurde 1945 in Salm von den Russen erschossen.

Frau Martha Drazkowski, Gattin des stellvertretenden Organisten an der Kath. Kirche Dt. Krone, segnete im Alter von 87 Jahren am 20. 1. 1957 das Zeitliche. Ldm. Anton Drazkowski, Hauptlehrer a. D., wohnt in Marburg, Weidenhäuserstraße 64.

Am 25. 10. 56 starb kurz vor ihrem 80. Geburtstag Frau Anna Mausolf aus Quiram (Schlossee) in Madsar bei Neuhantrow, Kreis Wismar.

Im Alter von 81 Jahren verstarb unsere Ldm. Frau Anna Müller, geb. Tetzlaff, aus Dt. Krone, Am Hornriff 4, am 23. Dezember 1956. Sie wohnte zuletzt bei ihrer Tochter Henny und ihrem Schwiegersohn, Bauingenieur Helmut Eschweiler, Rheinbach bei Bonn (Rhein), Koblenzer Str. 21.

Unsere Heimatfreundin Frau Margarete Pahl aus Alt-Lobitz, Ehefrau des Brenneiverwalters und Leiters der Spar- und Darlehnskasse P. segnete in Birkenhöhe, Kreis Bernau, das Zeitliche.

Im 80. Lebensjahr verstarb unsere Ldm. Witwe Martha Kohlborn, geb. Remus, aus Schneidemühl, zuletzt wohnhaft in Schleswig, Stadtfeld 17.

Auf eine Anfrage unserer Dt. Kroner Heimatkreisartei hin erhielten wir vom Bürgermeister der Stadt Plön (Holst.) die Antwort, daß der Zollsekretär a. D. Franz Lüdike aus Dt. Krone am 25. Dezember 1956 in Plön verstorben ist. Der Dahingesehene war lange Jahre beim Dt. Kroner Hauptzollamt in der Königstraße tätig.

Im Alter von 70 Jahren verstarb unsere Ldm. Witwe Emma Rohde, geb. Raatz, aus Arnsfelde, zuletzt wohnhaft in Papenburg-Ems, Hauptkanal rechts 23.

Im Alter von über 80 Jahren verstarb in Rathenow (Sowjetzone) der Bauer Robert Radatz aus Neu-Prochnow; er lebte zuletzt bei seinem Neffen Alfred Raske.

Ihr aller Wunsch, die Heimat wiederzusehen, hat sich auf Erden nicht erfüllt.

Suchanzeigen

Wer kann mir Anschriften mitteilen von Landsleuten, die jetzt noch in Schneidemühl oder im Kreis Dt. Krone wohnen? Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12

Wer kennt die Anschrift des Bahnbeamten Umnus, früher Dt. Krone bzw. Tütz? Antwort erbeten an Willi Geske, (16) Bad Hersfeld, Hainstraße 18.

Ich suche meinen Kriegskameraden Hugo Schulz aus Schneidemühl, dessen Eltern ein Sägewerk hatten. Jahrgang etwa 1915—16. Er war beim Pionier-Batl. 206, Inf.-Div. Rußland. Nachricht erbittet Johannes Wedig, früher Rosengarth, Kreis Heilsberg (Ostpr.), jetzt Duisburg-Hamborn, Gottliebstraße 59.

Ldm. Schneidermeister Johannes Buske und seine Ehefrau Gertrud, geb. Schwede, früher Schneidemühl, Zeughausstr. 12 wohnhaft, werden von Antonia Zybarth, Dahn (Pfalz), Hasenbergstr. 16, gesucht.

Gesucht wird Frau Selma Kaps, geb. Abendroth, und dessen Tochter Inge Kaps, zuletzt wohnhaft in Dt. Krone Wusterhof, von Frau Ruth Boelter in (20a) Wolfsburg, Rothenfeldstraße 35.

Wer kennt die Anschrift von Ldm. Alois Krakau, genannt Ali, früher in Dt. Krone, am Ostbahnhof. Alois Krakau hat in Dt. Krone bei der Firma Beckmann den Beruf eines Eisenhändlers erlernt und zog ungefähr im Jahr 1934 mit seinen Eltern, dem Reichsbahnbeamten Clemens Krakau nach Schneidemühl. Sein jüngerer Bruder Konrad, genannt Konni, ist während des letzten Krieges gefallen. Beide Brüder besuchten das Staatliche Gymnasium zu Dt. Krone. Mitteilung erbittet Ldm. Horst Fehlauer, Hamburg-Wandsbek, Ölmühlenweg 28.

Gesucht wird die Anschrift des Steuerberaters Schwanek aus Schneidemühl, Rüterallee, von Engelbert Thürl, Uhren-Optik, Borghorst (Westf.), Münster Str. 41.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Kammergericht, bei dem Landgericht in Berlin und bei allen Berliner Amtsgerichten zugelassen. Sprechst.: Mo. u. Do. 9—10 u. Di. u. Fr. 16—17 Uhr. Fernsprecher Nr. 97 66 03.

Dr. jur. Kurt Preibisch, Rechtsanwalt
jetzt: Berlin-Halensee, Karlsruher Str. 10a

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst

Franz Buske und Frau

fr. Dt. Krone, Heimstättenweg 25 C

Langenberg (Westf.), im Januar 1957
Wallstr. 31

Manfred

Wir freuen uns herzlich über die Ankunft unseres Sohnes

In Dankbarkeit

Walter Joß und Ingeborg

geb. Schönborn
fr. Dt. Krone

Heidenheim/Breuz, den 15. Januar 1957
(Fahrschule)

Am 8. Januar 1957 entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Albert Brandt

im Alter von 87 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Buxtehude, Pommernweg 13

Der Allmächtige hat meine liebe gute Schwester, herzensgute Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Lisbeth Modrow

geb. Dornblüth
früher Dt. Krone

nach kurzer, schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr zu sich genommen in die ewige Heimat.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Martha Scheidler geb. Dornblüth

Süsel über Neustadt i. Holst.
Pension Lüdecke

Am 15. Januar 1957 entschlief unerwartet mein lieber treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Schulz

früher Dt. Krone

im 64. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Martha Schulz geb. Manthey

Hans Schulz und Frau Lotte geb. Neuber

Heinrich Lehn und Frau Eva geb. Schulz

Waldemar Quast und Frau Elisabeth

geb. Schulz

Marianne und Dietrich
und Angehörige

Lübeck, St. Jürgenring 3 III.

Tüchtiger Uhrmachergehilfe

für alle Arbeiten in einer gutgeleiteten Uhrmacherwerkstatt bei äußerst sauberer Arbeit für sofort oder später in Dauerstellung gesucht.

Leo Fröhlich

Donaueschingen/Schw., Postfach 73
früher Schneidemühl

Hausgehilfin

welche selbständig einen Privathaushalt (3 Erwachsene) führen kann, gesucht.

Frau A. Fröhlich, Uhren und Goldwaren

Donaueschingen/Schwarzwald
Karlsruhe 39, früher Schneidemühl

BETT FEDERN



(füllfertig)

$\frac{1}{2}$ kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20, 12.60,
15.50 und 17.—

$\frac{1}{2}$ kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25,
13.85 und 16.25

fertige Betten

Stopp-, Daun-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schw.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl.

Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 2 52 95. Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.

Verlagsleitung: Robert Bierig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22.
Druck: Josef Grütter, Hannover, Kleine Düwelstraße 21.